Mittwoch, 2. Juli 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 149.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 10 Groschen / Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Die Mordtat von Serajewo.

Ein Tag des Gedenkens und Nachdenkens.

Wir besinnen uns noch darauf, als die Nachricht vom Morde in Serajewo bei uns eintraf. Was die andern kaum ahnten, das wußten die politisch Gereiften und Weiterschauenden: von Serajewo aus konnte die ganze Welt in Brand gesteckt werden. So leuchtete denn immer höher das Brand- und Feuermal in jenen Tagen, und etwas mehr als vier Wochen später, da war der Brand nicht mehr zu dämpfen, — der Weltkrieg war ausgebrochen.

Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, da man in Serajewo den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin meuchlings niederschoß. Franz Ferdinand Lel, und nach ihm mußten etwa 10 Millionen Menschen ihr fieben lassen, denn soviel betrugen ungefähr die Verluste, die der Weltkrieg verursachte.

Damals, im Kraftrausch der übermütigen Nationen, ahnte man noch nicht, daß der Krieg ein Ereignis von solcher Tragweite werden würde. Es war von vielen Seiten emsig daran geschürt worden, dies Feuer zu entfachen — und so geschickt zu entfachen, daß man die eigentlichen Brandstifter nicht bemerkte, sondern nur ihre gekauften und erkauften Werkzeuge, die dann auch skrupellos jenen verruchten Mord in Serajewo verübten. Gerade an dieser Stelle haben wir darauf hingewiesen, um die Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands nach Möglichkeit zu widerlegen, in welcher frevelhaft geschickten Weise Iswolski es verstanden hat, die Kriegsvorbereitungen en gros zu betreiben. Und die Akten des russischen Archives haben einwandfrei und unwiderleglich bewiesen, welch treuer Kompagnon Raimond Poincaré seinem Freunde Iswolski war. Die „Auri sacra fames", die verfluchte Gier nach Gold und politischer Ehrgeiz waren die Haupttriebfedern dieser großen Drahtzieher der Kriegsvorbereitung.

Nach der Mordtat von Serajewo setzte ein Mechanismus von Verträgen ein, der Deutschland mit Oesterreich Seite an Seite fand und Frankreich, England und Rußland als Bundesgenossen ungeachtet der späteren diplomatischen Entwicklungen, wie wir sie rückschauend ja jetzt überblicken können. Soviel steht schon heute mit geschichtlicher Wahrheit fest, daß es sich bei dem Mord von Serajewo nicht um das Leben des Thronfolgers von Oesterreich handelte, sondern daß dies Werk serbischer Offiziere geschah, weil Franz Ferdinand den serbischen Ansprüchen auf Bosnien, die Herzegowina und eines Teiles von Ungarn im Wege stand. Der Traum der serbischen Panslawisten, die von Rußland und Frankreich aus eifrigst unterstützt wurden, konnte nicht verwirklicht werden, solange Franz Ferdinand lebte.

Es ist eine seltsame Verknüpfung der Dinge, daß genau fünf Jahre nach dem Morde der sogenannte „Friedensvertrag" in Versailles durch Deutschland unterzeichnet wurde. Heute, nach abermals fünf Jahren, sehen wir, daß die Wegbereiter des Krieges, Völkerhaß, Verleumdung, Unterdrückung, Mord und Verbrechen, tägliche Gewaltanwendung und tägliches Unrecht, auch die Merkmale dieser fünf Friedensjahre sind.

Ganz abgesehen von dem Friedensvertrag, bei dessen Beurteilung die größten unter den Neutralen kein Blatt vor den Mund genommen haben, wird Deutschland weiter verleumdet. Man sucht nach wie vor die Schuld am Kriege auf Deutschland abzuwälzen. England und Frankreich hüten sich aber wohl, ihre Kriegsarchive zu öffnen. Es stände da vielleicht in manchem Aktenstück, in englischer Sprache abgefaßt, nüchtern und sachlich verzeichnet, aus Vorkriegszeit noch, welch schönen Bilanzgewinn man haben würde, wenn man Deutschland vernichtete. Nein, man müßte Deutschland vernichten! In den französischen Aktenstücken würde man vielleicht lesen können, wie im Falle eines Falles die russischen Armeen zu dirigieren seien und wieviel Bestechungsgelder dieser oder jener russische hohe Würdenträger bekommen hat, wie man es ja in den russischen Akten lesen konnte.

Wir werden nicht müde werden, immer wieder daran mitzuarbeiten, auf die wahren Schuldigen des Krieges hinzuweisen, die Schuldfrage objektiv klären zu helfen. Denn wir als Deutsche weisen jene Verleumdungen, die offensichtlich Lügen sind, mit Entrüstung von uns, weil wir Anteil hatten und noch Anteil haben an dem großen und gewaltigen Reich deutscher Geistes-, Volks- und Kulturgemeinschaft.

So wird der Tag des Mordes von Serajewo für uns ein Tag zum Nachdenken. Trotz allem, was die letzten Jahre uns Deutschen an Schwerem gebracht haben, bekennen wir uns fest und treu zu unserm Volkstum. Wir sind stolz darauf, dieser Geistes- und Kulturwelt anzugehören, die der Menschheit zeitlose, ewige Werte gegeben hat.

Wir wissen, daß in der Geschichte hundert Jahre wie ein Tag sind. Die kurze Spanne von Serajewo über Versailles bis auf den heutigen Tag lehrt uns das deutlich. Wir wissen aber auch, daß in der geschichtlichen Entwicklung eine unbestechliche Gerechtigkeit wohnt, die aus tieferen uns verborgenen Ursachen allen Geschehnissen die ihnen zukommende Richtung und letzten Endwert gibt.

*

Deutsche Zeitungsstimmen zum Tage von Serajewo.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Mit einer Blutschuld hat heute vor zehn Jahren die unendliche Kette der Greuel begonnen, die längst noch nicht abgeschlossen ist. So Schlimmes unser Volk auf dem Leidenswege seiner Geschichte schon hat erleben müssen, so jämmerlich lag es nie darnieder wie jetzt, fünf Jahre nach jenem Frieden, der die Zeit der Waffen durch eine Zeit der Gerechtigkeit ablösen sollte. Die Hoffnungen der Hoffnungsseligsten gehen jetzt nur noch darauf, daß unser furchtbares Los ein wenig gemildert werde, nicht aber darauf, daß uns unsere Freiheit, geschweige denn unsere Macht und Größe wieder werden könnte. Wir werden sie so oder so uns zu erringen haben."

Die „Kreuzzeitung" sagt: „Uneinigkeit und Unfrieden bringend, schwebt seit fünf Jahren der Geist von Versailles über uns, über den Völkern Europas, über der Welt. Ein Volk wehrlos nach innen und außen, wirtschaftlich geschwächt, politisch gedemütigt, kämpft um sein Letztes, um Leben und Bestand. Und Deutschlands Waffen in diesem Kampfe? Militärisch ohnmächtig, können wir an einen Revanchekrieg nicht denken. Der Sieg über den Geist und den Willen von Versailles kann nur errungen werden, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Partei und des Standes fest zusammenstehen, wenn sie den geschlossenen Willen zur Freiheit bekunden, wenn sie das Recht auf Leben und Entwickelungsmöglichkeit, das jedem Kulturvolke zusteht, fordern. Ein Volk von 60 Millionen läßt sich nicht dauernd in Knechtschaft halten, ein Volk, wie das deutsche kann nicht untergehen, wenn es sich nicht selbst aufgibt, auch nicht durch den Friedensvertrag von Versailles."

Die „Germania" betont: Das Friedensdiktat von Versailles ist nur der Anlaß zu neuen Zwistigkeiten und zur Vertiefung alter Feindseligkeit geworden. Frieden hat es der Welt nicht zu bringen vermocht. Erst in den letzten Monaten ist den Siegervölkern so etwas wie ein Schrecken in die Glieder gefahren über das, was mit dem Vertrag und mit der zu seiner Durchführung bisher getriebenen Politik angerichtet wurde. England und Frankreich haben sich neue Regierungen gegeben, deren Männer durch das Werk von Versailles nicht belastet sind und die jetzt endlich darangehen, wenigstens die verhängnisvolle Nachkriegspolitik abzuändern, und wir müssen hier der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihre Tätigkeit nicht bei jener Nachkriegspolitik halt macht, sondern auf den Friedensvertrag selbst weiter zurückgreift; denn er bleibt ein Produkt der Unmoral und der diplomatischen Unklugheit im höchsten Maße."

Die „Voss. Zeitung" erklärt, das Ärgste an dem Vertrag bleibt die Schuldklausel, eine ungeheuerliche Geschichtsfälschung, durch die den Deutschen die alleinige Verantwortung für den Weltkrieg zugeschoben wird. Die wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage in allen Ehren; aber die Geltung Deutschlands in der Welt hängt nicht bloß von der Schuldenbezahlung, sie hängt letzten Endes, wie alles Politische, an geistigen Unwägbarkeiten. Deutschlands Politik von 1890 bis 1914 war spottschlecht, dilettantisch, zerfahren, renommistisch, aber in der Absicht war sie ein Friedenswille mit verkehrten Mitteln, war sie beinahe Friedenspolitik um jeden Preis, die sich gerade dadurch in den Krieg hineinmanövrierte.

Auch der „Vorwärts" wendet sich gegen die Legende von der deutschen Alleinschuld am Kriegsausbruch und führt das Wort des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Tirpitz an, der schon recht hatte, als er — wie übrigens dem Sinne nach auch Lloyd George — schrieb, daß Deutschland in den Weltkrieg „hineingeschlittert" sie.

Der Herr Kultusminister provoziert.

Ein Mann ohne Toleranz. — Die „Analphabeten in Preußen!" — Beschönigte Statistik. — Um die orthodoxe Kirche. — Erregte Szenen bei den Minderheiten. — Die Rede des deutschen Abg. Zerbe.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Es ist schwer für uns Deutsche, die wir in Polen so bittere und fast aussichtslose Kämpfe um das eigene Schulwesen zu führen haben, für die Verhandlungen über den Stand des polnischen Schulwesens ein mehr als theoretisches Interesse aufzubringen. Und dies um so mehr als an der Spitze des Kultusministeriums in Polen Miklaszewski, jener merkwürdige Mann steht, der, als er noch Direktor der Handelshochschule in Warschau war, höchst eigenhändig den Numerus clausus, die Einschränkung der Zahl der jüdischen Studenten die das Gesetz nicht kennt und die die Verfassung sogar verbietet, eingeführt hat. **Von einem solchen Manne kann man Toleranz nicht verlangen, und es war nur zu natürlich, daß, als er sprach, die Minderheiten in die größte Erregung gerieten und schließlich den Saal verließen, ein Vorgang, dessen Erwährung wir vergeblich in dem halbamtlichen Bericht gesucht haben,** der von den parlamentarischen Journalisten gehalten wird, da die Akustik des Sejmsaales die meisten Reden auf ewig verschluckt und sie nur den Nahesitzenden offenbart.

Der Berichterstatter Rymer von den Nationaldemokraten gab viel statistisches Material, und er rechnete uns vor, daß es in Polen 30 000 allgemeine Schulen mit 65 660 Lehrern und 3 395 000 Schülern gibt, ferner 750 Mittelschulen mit 12 500 Lehrern und 211 000 Schülern. Aber was soll uns dieses Material? Im gleichen Atemzuge wagt es derselbe Herr, zu verkünden, daß in **Preußen** (!) auf 1000 Einwohner von über zehn Jahren **nicht weniger als 121 Analphabeten** (hier wäre lautes Gelächter nötig!) gäbe, Leute die weder lesen noch schreiben können, **in Polen kaum viel mehr, nämlich 300 (!). In Preußen, dem mustergültigen Lande des Schulwesens, in dem die Zahl der Analphabeten kaum den Bruchteil eines Prozents ausmacht,** rechnet dieser Herr, nach dem halbamtlichen Sejmbericht, ganze 12 Proz. von Menschen heraus, die weder lesen noch schreiben können. Daneben steht Finnland mit nur 7,1 Proz. Analphabeten bei weitem höher als das Land der sprichwörtlich gewordenen Schulmeister.

Und welche Beschönigung der Unwissenheit in Polen! Sie wird immer wieder in Büchern und Reden wissenschaftlicher Männer auf 80 Prozent Analphabeten angegeben, und Herr Rymer verkleinert sie auf 30 Prozent. Nun, auf solche statistische Weise kann man das polnische Schulwesen rasch und einschneidend verbessern. **Wenigstens in den Augen naiver, den Verhältnissen fremd gegenüber stehender Ausländer.** Daß Polen während des Krieges bitter zu leiden hatte, daß zahllose Gebäude im Osten, und darunter auch viele Schulbauten zerstört wurden, daß vor dem Kriege die Russen nicht gerade ein Interesse daran hatten, den Schulunterricht in Polen zu fördern, vor allem nicht den polnischen, — alles das kann man als Entschuldigung des unerhörten Tiefstandes des Schulwesens anführen.

Man wird auch mit Genugtuung hören, daß im Budget statt, wie ursprünglich, 105 Millionen **nun 237 Millionen** angesetzt werden. Aber mit alledem wird dem polnischen Schulwesen nicht auf die Beine geholfen, zumal, wie selbst Rymer zugibt, die Privatschulen oft genug noch viel zu wünschen übrig lassen. Ganz unverständlich wird es unter solchen Umständen, wie man es in Polen wagen kann, lediglich aus dem Wahn nationalistischer Verblendung heraus die bestehenden deutschen Schulen zerschlagen zu wollen, soweit dies noch nicht geschehen ist, und polnische von zuweilen fragwürdiger Qualität daraus zu machen. Verlangt doch das polnische Schulwesen als erstes und dringendstes Bedürfnis die Schaffung von mindestens 80 000 Schulzimmern, damit auch nur einigermaßen den elementarsten Schulbedürfnissen genügt werden kann. Was heißt es, wenn der Minister sich in Allgemeinheiten gefällt, wenn er rühmt, daß im Hochschulwesen so viel erreicht worden sei, „wenngleich so großer Mangel an Personal, Bibliotheken, wissenschaftlichen Hilfsmitteln, Laboratorien und Bauten herrsche". Sehr wenig, wenn zugleich alle Universitäten, die eine mehr, die andere weniger versteckt, den schlimmsten Numerus clausus unter dem einen oder anderen Vorwand („Platzmangel" ist der beliebteste) ausüben!

Es war natürlich, daß die Minderheiten in fiebriger Erregung waren, als dieser Mann sprach. Sie führte zu einer Explosion, als er beim Kapitel der Konfessionen (nachdem er ganz kurz von der Beendigung der Vorarbeiten für den Abschluß des Konkordats gesprochen hatte) nun auf die orthodoxe Kirche in Polen zu sprechen kam. Die polnische Regierung ist eifrig bestrebt, die orthodoxe Kirche in Polen selbständig zu machen. Der Metropolit in Warschau unterstützt die polnische Regierung in diesem Bestreben, die ukrainischen und weißrussischen Orthodoxen aber wollen von dieser Lostrennung von dem Oberhaupt in Rußland (Patriarch Tichon) nichts wissen. Der vorige Metropolit, der widerspenstige Bischöfe in Klöstern gefangen setzte, ist von dem fanatischen Archimandriten Diamand wegen dieser Willfährigkeit der polnischen Regierung gegenüber ermordet worden. Und nun erzählte der Kultusminister Miklaszewski, ganz harmlos anscheinend, daß **ein Gesetz über die Lostrennung der orthodoxen Kirche in Polen vom russischen Patriarchen fertig sei,** und daß es demnächst den orthodoxen kirchlichen Behörden vorgelegt werden solle. Also jenen Behörden, die gegen den Willen der gläubigen Orthodoxen im Dienste der polnischen Regierung arbeiten. Ein ungeheurer Sturm brach bei diesen Worten unter den Ukrainern und Weißrussen los. Wasyńczuk schrie dem Minister zu: „Wie viel haben Sie dem Metropoliten hierfür bezahlt?" Er wurde vom Marschall zur Ordnung gerufen.

Der wildeste Lärm aber wurde erst entfesselt, als der Minister zur Frage der Minderheitenpolitik überging. Er begann, unterbrochen von höhnischen Zurufen: „Polen erfreut sich der Tradition der Freiheit!", um dann fortzufahren: „Nichts gibt den Juden das Recht, von Verfolgung zu reden, wie sie dies stets in ihrer inländischen und internationalen antipolnischen Propaganda tun." Und dann, zu den Bänken der Minderheiten gewandt: „Der revolutionäre Geist herrscht bei Euch allen. Ihr agitiert nur für das Ausland!" — **„Sie sind ein Provokator!" rief man diesem Minister ins Gesicht, der es wagte, die Aufschreie in ihrer Gewissensnot gequälter Menschen als revolutionäre Agitation zu bezeichnen. Alle Mitglieder der Minderheiten verließen bei diesen Worten des Ministers den Saal, und sie kehrten erst zurück, nachdem er die Tribüne verlassen hatte.**

Im Namen der deutschen Gruppe sprach dann Zerbe: „Das Auftreten des Minister war unerhört. Trotzdem werde ich mich nicht provozieren lassen und rein zur Sache sprechen. **Wir warten ganz vergebens auf die Erfüllung unserer Rechte im Schulwesen.** In Kongreßpolen bestanden vor dem Kriege **632 allgemeine Schulen mit deutscher Lehrsprache.** Der Minister erwähnt selbst, daß es heute nur noch 200 sind. Aber auch das sind keine eigentlichen deutschen allgemeinen Schulen, sondern sie sind arg unterhöhlt und stehen vor dem baldigen Ruin. **Die Regierung hält sich nicht an das Gesetz für unser Schulwesen.** Zum Beispiel im Dorfe Władisław sind 56 deutsche Kinder vorhanden; es **genügen 40 nach dem Gesetz,** um eine Schule mit deutscher Umgangssprache zu errichten. Die Behörde stellt aber keinen derartigen Antrag. Wir forderten deutsche und polnische Stellen, was ja auch im Interesse der Polen gewesen wäre, die sich in einzelnen deutschen Dörfern in der Minderheit befinden. **Die Regierung enteignet deutschen Schulbesitz, wie zum Beispiel im Dorfe Morków, wo sie das weggenommene Schullokal benutzte, um die Arbeiter des Pfarrers unterzubringen.** In einem Dorfe verlangte man, daß eine deutsche Schule eröffnet werde, und man legte dem Inspektor die Liste der deutschen Kinder vor. **Er sagte, in dieser Liste ständen auch Kinder mit polnischen Namen, die sicher gewaltsam germanisiert (!) worden seien. Sie sollten nur nach Hause gehen!** (Zuruf von rechts: Ganz recht hatte er!) Nun, was würden Sie sagen, wenn wir Deutschen ein ähnliches den Kindern der Herren Langer, Huebner (Innenminister) und Piltz (früherer polnischer Gesandter in Prag) geantwortet hätten?

Man schließt durch ministerielle Verfügung deutsche Schulen von weniger als 40 Schülern. **Wenn wir Deutsche aber dann Sammelschulen errichten wollen, so wird uns dies verboten.** Die Legalisierung privater deutscher Schulen wird unmöglich gemacht, und der Ankauf von Grund und Gebäulichkeiten für solche Schulen verboten. In Oberschlesien wurde der Genfer Vertrag in bezug auf die Minderheitsschulen von den Verwaltungsorganen systematisch sabotiert. Das Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder wird nicht geachtet. Die polnische Geistlichkeit und die Organisation der Aufständischen richten Angriffe gegen solche deutsche Eltern. In Laurahütte wurde eine deutsche allgemeine Schule durch eine Bombe demoliert. Die deutsche Schule in Orzech wurde zweimal von den Aufständischen geschlossen."

Zerbe stellt den Antrag, daß die Regierung dem Sejm so rasch wie möglich ein Gesetz für die Schulen aller Minderheiten vorlege. Bis zur Vorlage dieses Gesetzes solle keine Minderheitsschule geschlossen und der Status quo beibehalten werden. Der Deutsche Klub wird gegen die Annahme des Budgets des Kultusministers stimmen.

Republik Polen.

Dankesdepeschen.

Von Wien aus haben die französischen Bischöfe, die mit dem Kardinal Dubois an der Spitze in Polen weilten, an die Kardinäle Dalbor und Kakowski Depeschen gerichtet, in denen sie die polnischen Kardinäle bitten, die Ausdrücke der Verehrung und der brüderlichen tiefen Dankbarkeit für die Aufnahme in Polen entgegenzunehmen. Das französische Biskupat sei glücklich, daß es den tiefen Glauben des ganzen polnischen Volkes und seine große Sympathie für Frankreich betätigen könne.

Versicherungen.

Minister Chłapowski wurde am Montag vormittag vom Ministerpräsidenten Herriot empfangen. Die Unterredung dauerte 40 Minuten und war von größter Herzlichkeit getragen. Herriot zeigte reges Interesse für alle mit der Außenpolitik Polens verbundenen Fragen und lieferte dabei Beweise der guten Kenntnis der polnischen Verhältnisse. Der französische Premier versicherte dem Minister Chłapowski mehrmals, daß er für Polen die besten Gefühle hege.

Um die Vollmachten.

Ministerpräsident Grabski hatte am Montag mit dem Abgeordneten Chaciński eine Konferenz über das Vollmachtenproblem.

Abhilfsmaßnahmen.

Eine Delegation des Westmarkenverbandes, geführt von den Abgeordneten Gdyk (Christl. Demokratie) und Roguszczak (Nat. Arbeiterpartei) trugen am Montag dem Ministerpräsidenten einen Bericht vor über die Verhältnisse in den Westmarken, besonders in Oberschlesien. Die Delegation verlangte entschiedene Abhilfsmaßnahmen. (Ja, die Minderheiten verlangen auch Abhilfsmaßnahmen!) Der Beschluß der Regierung erfolgt nach Rückkehr einer Delegation aus Schlesien, die sich aus Vertretern des Industrie- und Handelsministeriums zusammensetzt und unter dem Vorsitz des Ingenieurs Widomski steht, der Sekretär des Wirtschaftskomitees des Ministerrats ist. Die Delegation trifft heute, am Diensta, in Kttowitz ein.

Eine einheitliche Front.

Am Sonntag fanden in Warschau Wojewodschaftstagungen des Nat. Volksverbandes und der Piastenpartei statt. Auf der ersteren Tagung wurden Referate gehalten von den Abgeordneten Głąbiński,. Staniszkis (über landwirtschaftliche Fragen), Dzierżawski (über Selbstverwaltungsfragen) und Wierczak. Nach den Referaten setzte eine Aussprache ein. Eine gefaßte Entschließung über die Selbstverwaltung betont, daß der oberste Grundsatz der Selbstverwaltung in Polen der nationale Charakter des polnischen Staates sein müsse. Die wichtigsten der auf der Tagung der Piasten gefaßten Beschlüsse lauten dahin, daß der Kongreß die Initiative des Parlamentsklubs in der Richtung einer Revision der Verfassung und einer Änderung der Wahlordnung mit Anerkennung aufnehme. Der Kongreß stellt ferner fest, daß es höchste Zeit sei, ein Gesetz herauszugeben, das eine rückhaltlose Durchführung der Agrarreform garantiert, und betont dann die Notwendigkeit einer einheitlichen Front der polnischen Bauern gegenüber den nationalen Minderheiten, die immer mehr ihre staatsfeindliche Haltung zur Schau trügen. (Nun also!)

Kleine Meldungen.

Innenminister Huebner berichtete gestern über die Arbeiten des Sachverständigenkomitees bezüglich deer Grenzmarkenfragen.

*

Ministerpräsident Grabski empfing am Montag den Minister Darowski, der ihn über die Lage in Moskau unterrichtete.

*

Die Leitung der polnischen Gesandtschaft in Moskau hat nach der Ausreise des Ministers Darowski der Legationsrat Wyszyński in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers übernommen.

*

In Zakopane begann am Sonntag die zweite Turnertagung des Krakauer Bezirks, die ungefähr 1500 Turner versammelte. Die Tagung begann mit einer Zusammenkunft auf dem Markte. Nach einigen Ansprachen fand ein Umzug und ein Vorbeimarsch statt.

*

In Neustadt fand am Sonntag eine Turnertagung des Danziger Bezirks statt. An der Tagung nahmen Mannschaften aus Danzig, Zoppot und Neustadt teil, die zum Danziger Turnerbezirk gehören.

Wie aus Wilna gemeldet wird, ist es der Polizei gelungen, 14 Personen festzunehmen, die im Verdacht stehen, sich an Banditenüberfällen beteiligt zu haben. Die Verhaftungen wurden im Kreise Stołbce vorgenommen. Wie der Wojewode Raczkiewicz feststellte, hat die Festnahme auf die Ortsbevölkerung einen beruhigenden Einfluß ausgeübt.

Das französische Institut in Warschau.

Gestern wurde in Warschau das Uebereinkommen zwischen der französischen Regierung und der Gesellschaft für Wissenschaften unterzeichnet, das die Errichtung eines französischen Institutes in Warschau zum Gegenstand hat.

Die Organisation dieses Institutes ist unter die Obhut der französischen Universität von Paris und Warschau gestellt.

Dem Vernehmen nach soll dieses Institut im Palais Staszyc eingerichtet werden, das zu diesem Zweck gänzlich renoviert wird. Nach dem „Journal de Pologne" sollen an der Einweihung Vertreter der polnischen Regierung, der französischen Gesandtschaft und der Gesellschaft für Wissenschaften in Warschau teilgenommen haben.

Wie Lenin und der Zar das Volk miteinander teilten.

Dem „Rude Pravo" in Prag entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

„Kam einmal zum Zaren Mikolaschka sein höchster General: „So und so, Ew. Kaiserliche Majestäten: In irgend einem Staate ist ein Mann aufgetreten, der gelehrt ist in allen Wissenschaften. Sein Rang und Name sind nicht bekannt, er ist ohne Paß und man nennt ihn Lenin. Und dieser Mensch droht: Gegen den Zaren Nikolai zieh' ich, alle Zarensoldaten gewinn ich mit einem einzigen Wort für mich, und alle Generale, Kommandanten und Offiziere zertrete ich zu Staub und verstreue sie in alle Winde, ich weiß so ein Wort!"

Da fürchtete sich Zar Mikolaschka, sprang auf, streckte die Hände aus und schrie mit lauter Stimme: „Schreibt diesem Menschen ohne Rang und Paß, den man Lenin nennt, daß er nicht mit diesem Wort gegen mich gehen, nicht mich und meine Generale, Kommandanten, Offiziere zertreten soll und daß ich ihm dafür die Hälfte des Zarentums gebe!" Gelehrte Männer liefen herzu, nahmen spitze Federn zur Hand und schrieben dem Lenin: „So und so: „Zieh nicht gegen Zar Nikolai mit Deinem Wort und nimmt Dir die Hälfte von Nikolais Kaisertum ohne Kampf und böse Reden!" Alsbald schickte jener Mensch ohne Rang und Paß, den man Lenin nannte, eine schriftliche Antwort. Und schrieb dem Zaren Mikolaschka: „So und so: Ich nehme die Hälfte Deines Zarentums von Dir an. Bloß beding ich mir die Verteilung aus. Wir werden nicht nach Gouvernements teilen, auch nicht nach Kreisen und nicht nach Bezirken. Eine solche Teilung wünsch ich mir nicht, und davon darf gar nicht mehr die Rede sein. Nimm Dir, Zar Mikolaschka, das ganze „weiße Fleisch" (wörtlich „weißen Knochen", so nennen die Bauern die reichen Leute), die Generale, Kommandanten, Offiziere, mit all ihren Würden, Kreuzen, Auszeichnungen, samt ihren Frauen und Kindern, die Herren Gutsbesitzer mit all ihrem Reichtum, den Seidenkleidern und Silberbestecken, samt Frauen und Kindern. Nimm Dir die Kaufleute mit ihren Waren und Kassenschränken. Nimm Dir alle Fabrikanten samt Kassenschränken und Maschinen und all ihrem Fabrikantenreichtum. Und mir gib das ganze „dunkle Fleisch" (wörtlich „schwarzen Knochen): die Muschiken, Soldaten, Arbeiter. Und laß mir bloß das Vieh und den Ackerboden!"

Mikolaschka las das Schreiben durch, strampelte mit den Füßen vor Freude, klatschte in die Hände, so lustig war er, und befahl all seinen Generalen, Offizieren und Kommandanten: „Sofort schreibt diesem Lenin, daß ich mit allem vollkommen einverstanden bin. Wie soll der gescheit sein, gelehrt in allen Wissenschaften, wie soll der ein geheimes Wort kennen, wenn er gar keine Gutsherrenreichtümer und Kaufmannswaren will und bloß das „dunkle Fleisch" ohne Besitz. Mit unserem Geld mieten wir uns ein anderes „dunkles Fleisch", aus dem suchen wir uns Soldaten heraus und leben dann in Ruhe und Wohlstand." Die gelehrten Leute liefen zum Zaren, nahmen spitze Federn und schrieben dem Lenin, daß der Zar mit allem einverstanden ist. Und von dem, was ihnen der Zar gesagt hatte, schwiegen sie ganz still, damit er sich nicht etwa anders besänne, und mit seinem geheimen Wort gegen sie zöge.

Und bald kommt leise, leise Lenin zu seinen Muschiken, Soldaten und Bauern gefahren. Und der Zar mit dem „weißen Fleisch" war schon weiter gefahren. Sehen da die Muschiken, Soldaten und Arbeiter, daß da zu ihnen ein gewöhnlicher Bauernmensch kommt und ihnen sagt: „Seid gegrüßt, Genossen!" Wohin er schaute, gab er allen die Hand und rief mit lauter Stimme: „Ich bin Euch gleich gestellt. Hört mir nur zu und ich lehre Euch alle Wissenschaften, Schlechtes lehre ich Euch nicht!" Die Soldaten riefen sofort: „So ist's, wir hören, Genosse Lenin!" Die Arbeiter, das städtische belesene Volk hörten ihm auch sogleich zu. Aber die Muschiken dachten, er hätte sich verrechnet und brummten: „Warum hast Du die Kasse und die unermeßlichen Reichtümer aus der Hand gegeben Hättest Du sie an uns verteilt, so käme das unserer Wirtschaft recht zugute!" Lachte da Lenin, schüttelte den Kopf, sagte zu ihnen diese Worte: „Streitet nicht, brummt nicht, nehmt Euch Boden und Vieh und wirtschaftet. Das übrige findet sich. Die Kasse würde für Euch nicht genügen, weil Euer viele Tausende sind und vom „weißen Fleisch" nur etliche Hunderte. Und was die Sache betrifft, wie man das „weiße Fleisch" auf der ganzen Welt beseitigen soll, — da kenne ich ein Wort dafür, aber noch nicht so ganz. Hab' mir's noch nicht ganz fertig ausgedacht. Aber ich kenne ein Wort, das für das „dunkle Fleisch" auf der ganzen Welt gilt. Wenn ich das sage, findet das „weiße Fleisch" nirgends weder Soldaten noch Arbeiter. Alle kommen zu mir und sagen sich von jenem los. Und weil die aus weißem Fleisch keine Arbeiter, sondern Schmarotzer sind, werden sie sich auf der weißen Welt nicht lange halten."

Und binnen kurzem geschah es, wie er gesagt hatte. Es kam ein Reiter vom Zaren Mikolaschka zu Lenin und brachte ihm Nachricht. „So und so — Lenin. Du hast mich betrogen. Hast Dir das ganze dunkle Fleisch genommen, und mir nicht Arbeiter, sondern Schmarotzer gegeben. Meine Generale und Offiziere stehen da wie Pferde ohne Reiter. Trinken, essen nur und werden immer dicker. Die Herren Gutsbesitzer haben schon ihre ganzen Lebensmittel aufgegeben und jetzt holen sie schon ihre Kleider aus dem Reisesack und verkaufen sie. Die Kaufleute sind schon zu Ende mit ihrem Handel, haben niemanden zum Bestehlen, wenn keine Muschiken da sind. Die Fabrikanten haben vor lauter Wut ihre Maschinen zerbrochen und verdorben. Und das ausländische „dunkle Fleisch" will nicht zu uns in Dienst, gehorcht Deinem geheimen Wort. Und wenn wir nun schon einmal dahin gekommen sind, daß wir uns niederlegen und Hungers sterben können, haben sich denn meine Generale und Offiziere entschlossen, das ganze „dunkle Fleisch" zurückzuerobern." Und so fing Krieg an zwischen dem weißen und dunklen Fleisch. Nur hälts das weiße nicht lange durch, weil die Generale und Offiziere sich angewöhnt haben, die Soldaten anzuschreien, zu kommandieren, selbst aber kämpfen sie nicht und verstehen nicht zu kämpfen. Sie halten sich nicht lange auf der weißen Welt.

Eine Unterredung mit Dr. Benesch.

Pazifizierung und Militärkontrolle.

Ein Vertreter der „Königsberger Hartungschen Zeitung" hatte mit dem gegenwärtig in Genf weilenden Dr. Benesch eine Unterredung, der wir folgendes entnehmen:

Der tschechoslowakische Außenminister, der erst kürzlich sein 39. Lebensjahr vollendet hat, macht eher einen noch jüngeren Eindruck und zeichnet sich durch eine besondere Lebhaftigkeit und Frische des Wesens aus. Unser Gespräch, das in russischer Sprache geführt wurde (Dr. Benesch spricht nebenbei bemerkt sechs Sprachen: tschechisch, deutsch, französisch, englisch, polnisch und russisch), kann im wesentlichen durch folgende Fragen und Antworten, welche zwischen uns gewechselt wurden, wiedergegeben werden:

Welcher der während dieser Session des Völkerbundrates behandelten Fragen messen Sie die hauptsächlichste Bedeutung bei?

„Von allgemein-europäischer Bedeutung sind zwei Probleme zu nennen. Erstens die dem Völkerbunde gelungene finanzielle Sanierung Österreichs und Ungarns: die dadurch erzielte Gesundung dieser beiden Staaten hat wesentlich zur Pazifizierung ihres Verhältnisses zu den übrigen österreichischen Nachfolgestaaten beigetragen, so daß zurzeit getrost von einer Wiederherstellung des Friedens in diesem Teile Europas gesprochen werden kann. Doch noch wichtiger ist die zweite Frage, d. h. die in Aussicht genommene Ausübung der Militärkontrolle über Österreich, Ungarn und Bulgarien durch den Völkerbund. Diese Frage ist überaus bedeutungsvoll, weil der Völkerbund natürlich hauptsächlich die Möglichkeit einer durch ihn auszuübenden militärischen Kontrolle Deutschlands im Auge hatte, die vielleicht in naher Zukunft erfolgen könnte."

Sind Sie für Übernahme der Funktionen der bisherigen interalliierten Militärkommissionen durch den Völkerbund?

„Durchaus. Allein die Tatsache, daß diese Frage vom Völkerbundrat diskutiert worden ist — muß als Symptom eines neuen Zeitgeistes aufgefaßt werden. Es naht die Zeit, da die interalliierte Militärkontrolle in allen Ländern, die ihr bisher unterworfen waren,

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Die Vorgeschichte dieser Episode war kaum bekannt geworden. Nur unklare Gerüchte waren durch die Oeffentlichkeit geschwirrt.

Beim ersten Auftritt Mariannes am Abend durchbrauste ein einziger Orkan das ganze, überfüllte Theater. Das Orchester mußte abbrechen. Der Bühnenboden bedeckte sich im Nu mit Blumen, die von allen Seiten auf sie zuflogen. Immer wieder und wieder setzte der Sturm ein. Minutenlang währte diese Ovation.

Marianne stand ganz still. Unnennbares, kaum ihr selber ganz klar, ging durch ihre Seele. Es schweigend zu tragen, überstieg fast ihre Kraft. Wie betäubt, bewegte sie den Kopf zum Gruße. Ihre dunklen, rätselvollen Augen, die Augen der Somnambule, wanderten in diese aufgeregte Menge hinein.

Wenn die Leute gewußt hätten, daß sie nur einen — einen suchten . . . .

Aber sie fand ihn nicht.

*

Und dann war alles zu Ende.

Den Komponisten hatte man höflich, aber schnell abgetan. Man hatte eine Musik, die niemand verstand, geduldig über sich ergehen lassen. Das fanatische Rufen einer kleinen Clique erstarb rasch von selbst.

Man rief nach dem Kapellmeister, nach Dr. May und den Darstellern, die Unmögliches zum Möglichen gestaltet.

Dann rief man nur nach Marianne Dolff.

Hierbleiben — hierbleiben — hierbleiben — tönte es ihr von allen Seiten entgegen.

Wieder stand sie, nun ganz still und entrückt, mit suchenden, fremden, heimwehkranken Augen.

Schließlich öffnete sich der eiserne Vorhang nicht mehr. Nur langsam leerte sich der große Raum. Auf der Straße vor dem Bühnenausgang staute sich eine hundertköpfige Menge.

Als Marianne endlich, endlich allein und bis zur Bewußtlosigkeit erschöpft in ihrer Garderobe saß, vor der Dr. May wie der Engel vor dem Paradiese mit einem zweischneidigen Theaterschwerte unerbittlich Wache hielt, lag eine weiße und eine rubinrote Rose auf ihrem Toilettentisch.

Da wußte sie, wer sie so stumm begrüßte. Und aller Triumph dieses Abends zerschäumte in ein Nichts. Sie küßte diese Blumen, in deren Kelche ihre Tränen tropften. Ein hauchzartes, süßverwehendes Adagio sang in ihrem Ohr . . .

„Grüße mir Deine schöne, freie, herrliche Welt . . ."

Ein Schlußakkord. Finale.

Eine Stunde später trug sie der Nachtzug schon wieder in die Finsternis und in die Welt hinaus.

VIII.

Die „Einkaufs- und Verwertungszentrale" war von Robbe während des Krieges gegründet worden. Er war damals schon ein reicher Mann. Mit einem Kapital von 50 000 Mark hatte er eines Tages angefangen, Kakao und Seife einzukaufen, als man sie noch überall sehr billig und sehr leicht bekam. In zwei Jahren hatte sich sein Kapital verhundertfacht. Damit schuf er die Zentrale, in deren Kreis er allmählich alles hineinzog, was nur zu erfassen war. Von Stecknadeln bis zu Lokomotiven, von Kartoffeln bis zu ganzen Rittergütern. Das Unternehmen war behördlich konzessioniert. Es stand unter staatlicher Kontrolle. Aber diese Kontrolle war sehr milde und kurzsichtig. Man munkelte, daß sehr hohe Herren zu den Aktionären zählten. Robbe war der weitaus höchstbesteuerte Mann im Lande. Er hatte eine offene Hand; wo Staatsmittel nicht ausreichten, sprang Robbe immer ein. Manches Auge des Gesetzes wurde nicht nur kurzsichtig, sondern auch blind.

Mit rastloser Energie, mit einem genialen Scharfsinn verstand er es, die Vorteile von Dingen auszunutzen, die noch im Keimen und Entstehen begriffen waren. Er irrte sich niemals. Er spann seine Fäden nach allen Richtungen hin. Er erfand eine Organisation für sein System, die unfehlbar arbeitete. Er hatte die Gabe, Menschen nutzbringend für sich arbeiten zu lassen, ohne sie eigentlich auszunutzen. Sein Gewinn war ihr Gewinn. Das Glück folgte ihm wie ein treuer Hund. Die Einkaufs- und Verwertungszentrale mit ihren unzähligen Agenten und Filialen war nur noch eine Dekoration, hinter der er seine ungeheuren Privatgeschäfte abwickelte. Er zog Hunderte, Tausende kleine Existenzen an sich heran, sog sie auf. Seine Ideen umfaßten und verfolgten das Wirtschafsleben der ganzen Welt. Wo etwas zusammenbrach, setzte er sofort den Fuß ein. Wo etwas aufblühte, verschmolz er es mit seinen Interessen. Er spekulierte auf allen Märkten der Welt, ein Fehlschlag war eine Seltenheit. Sein Kredit und sein Vermögen stieg ins Riesenhafte. Mit ihm seine Macht. Es war eine Macht im Dunkeln. Wo und wenn es nicht anders ging, stieß er Gesetze um, als wären sie nicht da. Aber um solche „technischen" Dinge kümmerte er sich längst nicht mehr. Die überließ er den fast willenlosen Geschöpfen seiner Organisation. Er war nur noch Wille und Idee. Auge und Seele. Er schob Menschen, Waren und Werte wie Schachfiguren über das Wirtschaftsfeld der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Das Sommerheft des Piper-Boten** für Kunst und Literatur wird soeben vom Verlag R. Piper und Co. in München versandt. Der Sommer lockt uns hinaus. Auch dieser Piper-Bote hat sich auf sommerliche Reisestimmung eingestellt. Das Reisen schließt die Bücher ja nicht aus, sie regen vielmehr zum Reisen an, vertiefen den Genuß und halten ihn für die Erinnerung fest. Gustav Wolf, der Verfasser der bekannten billigen Bände über „Die schöne deutsche Stadt" und „Das norddeutsche Dorf" plaudert da von Reisebildung und Büchern. Mitten in die rechte Wanderstimmung führt uns des Komponisten Armin Knabs Beitrag „Rund um Rothenburg". Der Münchener Baumeister Theodor Fischer steuert ein Gespräch über die Baukunst bei. Julius Baum, einer der besten Kenner deutscher Plastik, erörtert den Wert der Museen. Ein wunderschöner Abschnitt aus Jean Paul weckt den Zauber der Juninacht. Richard Benz zeichnet das Bild dieses vielleicht deutschesten Dichters. Aus dem Tagebuch des großen Indologen Karl Eugen Neumann werden einige stimmungsvolle Seiten über indische Reiseeindrücke veröffentlicht. Hugo von Hofmannsthal, Alfred Döblin und Josef Hofmiller würdigen das Lebenswerk Neumanns: die großartige Übertragung der Reden und Sprüche Buddhos. Der unfreiwillige Humor von Kinderaussprüchen über ihre Erlebnisse auf dem Lande macht den lustigen Beschluß. Die Bildbeigaben zeigen Baukunst. Plastik. Landschaft aus Bamberg, Straßburg, Augsburg. Chorin. Rothenburg, Tirol und der Lüneburger Heide. Aus dem Bericht des Verlags über seine Bücher für die Reise durch Deutschland geht hervor, wie sehr er es sich hat angelegen sein lassen, dem Reichtum deutscher Landschaft, Architektur und Kunst uns immer mehr bewußt zu machen.

gänzlich aufhören wird. Dann wird diese Kontrolle vom Völkerbund übernommen werden müssen."

Halten Sie es für möglich und für wünschenswert, daß der Völkerbund auf diesem Wege zur Übernahme eines Garantiepaktes zur Sicherung Frankreichs gelangen könnte?

„Ich glaube allerdings, daß die sogenannte Sicherheitsfrage am besten durch den Völkerbund gelöst werden könnte. Eine Vorbedingung hierzu wäre natürlich Deutschlands vorheriger Eintritt in den Völkerbund."

In welchem Stadium befindet sich zurzeit das Problem Deutschland und der Völkerbund?

„Der sehr wünschenswerte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist natürlich nicht nur eine private deutsche Angelegenheit, sondern ein allgemein-europäisches Problem. Indessen gibt es natürlich keine Mittel — und der Völkerbund kann es von sich aus kaum tun — Deutschland irgendwie zum Eintritt in den Völkerbund aufzufordern."

Würde Deutschland, falls es Mitglied des Völkerbundes werden sollte, einen Sitz im Völkerbundrat erhalten?

„Ich glaube mit Bestimmtheit diese Frage bejahen zu können."

Wie verhalten Sie sich zu der von einigen rechtsstehenden Politikern Deutschlands vertretenen Idee, nur gemeinsam mit Sowjetrußland dem Völkerbunde beizutreten?

„Ich hoffe, daß es sich hierbei nicht um eine Ansicht der deutschen Regierung handelt. Deutschlands und Sowjetrußlands Lage in bezug auf den Völkerbund und überhaupt ihre internationale Stellung sind voneinander grundverschieden. Überdies: wenn rechtsstehende Elemente mit der äußersten Linken gemeinsame Politik machen, dann haben derartige Bestrebungen selten realpolitischen Wert."

Halten Sie den Eintritt eines kommunistischen Staates, wie es Sowjetrußland ist, theoretisch in den ausschließlich aus nichtkommunistischen Staaten bestehenden Völkerbund für möglich?

„Die Mitgliederschaft im Völkerbunde eines Staates wie Sowjetrußland ist, trotz seiner kommunistischen Staatsform durchaus möglich, sobald es die in der ganzen Welt geltenden internationalen Geflogenheiten und Rechte anerkennt. Dann geht uns seine innere Ordnung nichts an. Doch muß befürchtet werden, daß Sowjetrußland in Genf ähnliche destruktive Methoden anwenden würde, welche es bereits in Genua demonstriert hat."

Ist anzunehmen, daß die 5. Session des Völkerbundes im September dieses Jahres zu einer großen internationalen Konferenz mit Beteiligung der alliierten Premiers werden wird?

„Ich bin kein Freund von derartigen Konferenzen, sie bringen die Völker nicht näher. Die Anwesenheit Mac Donalds, Herriots und Mussolinis im September in Genf hätte nur Zweck, falls bis dahin die großen europäischen Probleme an und für sich soweit klärend gereift sein würden, daß von der Abhaltung einer neuen Konferenz wirklich praktische Resultate erwartet werden könnten."

Glauben Sie, daß die zurzeit noch schwebenden Probleme Europas bis zum September nicht soweit geklärt sein werden?

„Ich glaube kaum. Fragen, wie das Reparationsproblem, die Ruhrräumung und andere können in diesen wenigen Monaten, die uns noch von September trennen, kaum so rasch vorwärts gebracht werden. Daher hätte es kaum Sinn, eine neue Monstre-Konferenz abzuhalten, die wieder nur mit Reden ausgefüllt wäre und die wichtigsten Fragen am Ende doch offen ließe. Aber ganz unabhängig davon läßt sich zurzeit natürlich eine merkliche Klärung der Verhältnisse in Europa, gegenüber dem Vorjahre, beobachten und man kann heute mit größerem Recht, als noch vor kurzem, die Hoffnung aussprechen, daß der Augenblick einer wirklichen europäischen Zusammenarbeit nicht mehr fern ist."

Mac Donald und Herriot.

Ein Vergleich ihrer Persönlichkeiten.

Im „Matin" zieht Jules Sauerwein eine interessante Parallele zwischen den beiden führenden Männern der heutigen Politik. Er sagt da:

„Beide Männer gleichen sich trotz mancher anderer Verschiedenheiten in einer Beziehung: sie haben ein tiefes Gefühl für die Verantwortung, die sie zu tragen haben. Mac Donald wird von dem Gedanken an deutsche Rüstungen verfolgt. Diese Sorge lastet auf ihm wie ein Alp; sie läßt ihn nachts nicht schlafen; täglich hören seine Mitarbeiter und seine Familie aus seinem Munde die Worte, die er zu Herriot sagte: „Großer Gott! Wenn wir dies noch einmal erleben müssen!" Dies, das ist der Krieg. Der Pazifist Ramsay Mac Donald leidet unter der Furcht, daß die Geschichte einst von ihm sagen könnte: durch die Schuld seiner Vertrauensseligkeit sei ein neuer Krieg möglich gewesen. In Chequers hat Herriot der gleiche Gedanke nicht schlafen lassen. Bis um 2 Uhr arbeitete der Ministerpräsident in seinem Zimmer; dann lag er mit offenen Augen drei Stunden lang auf seinem Bette. Um 5 Uhr weckte er seinen Kabinettschef und begann wieder zu arbeiten. Aber wenn auch diese Empfindung bei beiden Männern gleich ist: die intellektuelle Einstellung ist bei beiden völlig verschieden. Mac Donald ist vom Geschlecht des John Knox, des Apostels der schottischen Presbyterianer. Er glaubt an die Bekehrung der Schuldigen durch die Gnade. Eines Tages, als ich mit ihm von dem Haß sprach, der Deutschland vergiftete, gab er mir zur Antwort: „Wir müssen ihn ausrotten." Das waren die Worte des Apostels. Die schweren Irrtümer Mac Donalds während des Krieges haben ihre Wurzel in seinem übermütigen Glauben an die Heilsmöglichkeien im Menschen. Er will alles Feindliche durch Loyalität und Ehrlichkei überwinden. Herriot aber ist kein Apostel, sondern ein Mann der Wissenschaft. Sein Meister ist Descartes. Herriot glaubt an die siegreiche Macht der Intelligenz, wenn sie methodisch auf die Lösung eines Problems gerichtet wird. Er wendet gern die Analyse an, indem er jedes Problem in eine Anzahl von Schwierigkeiten zerlegt, die der Reihe nach zu überwinden sind. Als ich zusammen mit ihm von London nach Dover fuhr, setzte er mir seinen Plan auseinander, der mit keinem anderen Ähnlichkeit hat; denn dieser Plan überträgt die Arbeitsmethode der persönlichen Intelligenz auf die diplomatischen Operationen der Staatswissenschaft. Weil die beiden Männer, auf die es in dieser Zeit besonders ankommt so eigenartige Naturen sind, spielen ihre Persönlichkeiten jetzt in der Politik eine wichtige Rolle. Der religiöse Glaube des einen, die rationalistische Intelligenz des anderen suchen sich zu ergänzen; die Persönlichkeit des Menschen mit ihren Fehlerquellen, aber auch mit den Ausstrahlungen ihrer Überzeugungskraft beginnt wieder einmal in internationalen Fragen aufzuleben."

Um die Räumung der Ruhr.

Die Räumung der Ruhr ist der schwerwiegendste und heikelste Punkt, über den sich England und Frankreich trotz aller schönen Reden noch nicht einig werden können. Die Franzosen verknüpfen vor allem mit dieser Angelegenheit die Frage der Sicherheit ihres Landes. Nach der Information des „Temps" sieht die Lage so aus:

Die wirtschaftliche Räumung soll beginnen, wenn die für die praktische Anwendung des Berichts notwendigen Gesetze vom Reichstag angenommen worden sind und die durch sie geschaffenen Organisationen zu funktionieren anfangen, d. h. nach dem „Temps", sobald die Reichsbahngesellschaft gegründet und den Betrieb übernommen hat, sobald die deutschen Behörden mit den Beamten der neuen Organisation in Beziehung getreten sind, sobald die erste Rate der erzielten Einnahmen zur Zahlung an den Agenten der Reparationskasse gekommen ist.

Nach dem Dawes-Bericht soll die wirtschaftliche Räumung beginnen, „sobald Deutschland den empfohlenen Plan zur Ausführung bringen wird". In Deutschland und Frankreich unterscheidet man zwei Arten der Räumung, und zwar die wirtschaftliche und die militärische. Die wirtschaftliche Räumung besteht in der Aufhebung der Kontrolle aller nach dem 11. Januar 1923 getroffenen und der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands widersprechenden Einrichtungen. Die militärische Räumung ist nach der Definition des „Temps" ein Ensemble" von Operationen, das sich von den Abschwächungen der Besetzung (unsichtbare Besetzung, Einschränkung der Besatzungszone) bis zur vollständigen Entfernung der jenseits der Brückenköpfe stationierten Truppen ausdehnt."

Von Wichtigkeit ist vor allen Dingen der Umstand, wann die Ausführung des Vertrages begonnen hat, und wann Frankreich mit der wirtschaftlichen Räumung anfangen muß. Poincaré und seine Anhänger machten und machen alle möglichen Vorbehalte, den Räumungstermin so weit wie möglich hinauszuschieben, ja seinen Beginn erst dann festzusetzen, wenn die ersten Zahlungen auf Grund des neuen Gutachtens erfolgt sind.

Ein amerikanisches wissenschaftliches Urteil über den Dawes-Bericht.

Das bekannte Washingtoner „Institute of Economie" hat eine Untersuchung über den Dawes-Bericht jetzt abgeschlossen. Diese Untersuchung wurde vorgenommen von dem amerikanischen Wirtschaftler Gereer. Dieser Herr war 4 Jahre lang Sachverständiger anfänglich sowohl bei der Friedenskonferenz, als später bei der Reparationskommision.

Greer kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie Keynes. Aehnlich wie dieser legt er hauptsächlich Nachdruck auf das Ueberleitungskomitee, das die in Deutschland eingesammelten Reparationssummen in die Hände der Alliierten zu überführen hat. Solche Ueberleitungen aber können nach dem Dawes-Gutachten nur gemacht werden, wenn Deutschland einen Ueberschuß der Ausfuhr über seine Einfuhr verzeichnet. Vor dem Kriege habe Deutschland abzüglich Luxuswaren, für 3 Milliarden Goldmark Lebensmittel und Rohstoffe eingeführt; infolge der territorialen Verluste Deutschlands müsse diese Summe heute auf 9,4 Milliarden angesetzt werden. Berücksichtige man außerdem, daß die Weltmarktpreise heute um 60 Prozent höher seien als vor dem Kriege, so belaufe sich der Betrag der unentbehrlichen deutschen Importe auf 50 Milliarden Goldmark. Was die deutsche Ausfuhr betreffe, so habe Deutschland in den Jahren 1920 bis 1922 für jährlich rund 4,2 Milliarden Goldmark ausgeführt. Die ganze Frage sei jetzt die: Wohin könne Deutschland soviel verkaufen, daß sein Export überschüsse erziele? Demnach müßten entweder die Alliierten und der Rest der Welt wenigstens viermal soviel von Deutschland kaufen als irgend jemals seit dem Kriege, oder man müsse die Hoffnung aufgeben, auch nur eine einzige Goldmark für wirkliche Reparationen einzusammeln. Greer kommt zu der Schlußfolgerung, daß der Dawesbericht auch für den Fall, daß alle seine Voraussetzungen (Anleihe, Aufgabe der wirtschaftlichen Pfänder Frankreichs und Belgiens) erfüllt seien, nur zwei Jahre arbeiten werde. Er müsse zusammenbrechen, sobald man den ersten Versuch machen werde, irgendwelche Summen in die alliierten Länder überzuleiten.

Ein Verbindungstunnel zwischen England und Frankreich.

Die Frage eines Tunnelbaus unter dem Kanal La Manche, der England und Frankreich verbinden soll, steht wieder einmal zur Diskussion. Französische Pressemeldungen aus London sagen darüber folgendes: England ist in Aufregung durch die Erklärung von Mac Donald, den Verteidigungsrat des Reiches zusammenzurufen, um die Frage eines Tunnelbaus unter dem Kanal La Manche unter Berücksichtigung der Sicherheit des Königreiches zu prüfen und kritisch zu besprechen.

Das französische Blatt sagt dazu: Im Grunde ist die Frage, die die öffentliche Meinung in Erregung versetzt, weniger eine militärische Frage — denn der Eingang eines solchen Tunnels ist militärisch leicht gesichert oder gänzlich zu zerstören — als eine Frage der gänzlichen Umwälzung, welche die Errichtung eines direkten Schienenweges zwischen England und dem Festlande in der englischen Handelsmarine und besonders in seiner kleinen, so aktiven Küstenschiffahrt bewirken würde.

Die italienische Regierung ist zurückgetreten.

Nach italienischen Pressemeldungen haben alle Mitglieder des Kabinetts Mussolini ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Dieser Demission waren Begleitschreiben zugefügt, in denen die zurückgetretenen Minister Mussolini weiterhin ihre Ergebenheit bekunden.

Mussolini hat bereits neue politische Besprechungen zur Umbildung des Kabinetts begonnen.

Der Tag von Versailles.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände hatte gestern im Reichstagsgebäude in Berlin eine Protestversammlung gegen den Frieden von Versailles und gegen die Kriegsschuldlüge einberufen. Es nahmen daran teil der deutsche Reichskanzler, Dr. Stresemann, viele andere Minister sowie Persönlichkeiten aus Handel, Wirtschaft und Industrie. Es sprachen Professor Dr. Kahl, Professor Dr. Hoetzsch und einige andere. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Am 5. Jahrestage des Versailler Diktates ist Deutschland, ist Europa, ist die ganze Welt in einem Zustande völliger Unordnung. Deutschland hat abgerüstet. Die anderen Völker sind diesem Beispiel nicht gefolgt. Trotz des kraftvollen Widerspruches der Bewohner im Norden, Osten und Westen wurden dem Deutschen Reiche wertvolle Gebietsteile genommen. Durch die Lüge der Kolonialschuld wurde es seiner überseeischen Besitzungen beraubt. Mit der Lüge von der deutschen Schuld am Kriege und der deutschen Schuld im Kriege wird es heute noch in der ganzen Welt verleumdet.

Am Tage von Versailles gedenkt das deutsche Volk mit Trauer und Teilnahme der qualvollen Leiden der deutschen Brüder und Schwestern in den abgetretenen und besetzten Gebieten. Der derzeitige Reichsaußenminister hat die amtliche Aufrollung der Kriegsschuldfrage zugesagt. Wir werden uns einmütig hinter jede deutsche Regierung stellen, die im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung und in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke in diplomatischen Verhandlungen erklärt, daß die Schuldanklage den geschichtlichen Tatsachen widerspricht und daß das Schuldbekenntnis vom deutschen Volke unter Protest erzwungen worden ist.

Wir verlangen endlich Recht und Gerechtigkeit und einen wahren dauernden Frieden. Wir fordern Wiederherstellung unserer Ehre. Wir fordern Ansehen und Gleichberechtigung in der Welt."

Zu den Verleumdungen gegen Deutschland.

England als Erfinder des Gaskrieges.

Unter den Papieren des Earl of Dundonald, die soeben in den Besitz des Britischen Museums gelangt sind, befindet sich auch sein berühmter Geheimplan zur Vernichtung einer feindlichen Flotte, den er im März 1812 dem Prinzregenten unterbreitete. Der Plan war, bei entsprechend günstigem Winde Mengen von Schwefel und Holzkohle zu verbrennen und so dem Gegner das Lebenslicht auszublasen. Lord Dundonald meinte, Nelson hätte auf diese Weise die dänische Flotte vernichten können, ohne einen Mann einzubüßen. Lord Keith sprach sich in seinem Bericht über den Plan günstig aus, der Admiral Lord Gambier war aber dagegen und verurteilte ihn als eine schreckliche Art der Kriegführung.

Während des Krieges und auch später noch konnte die deutschfeindliche Presse in England sich nicht genug tun, den Gaskrieg als eine besonders teuflische Ausgeburt des germanischen Geistes hinzustellen. Aber was war der Krieg Lord Dundonalds anders als Gaskrieg? Nach der Enthüllung dieses Planes, die sich in den „Times" vom 16. Juni findet, muß man die Priorität der Erfindung Albion zugestehen. Es ist auch nicht ohne Reiz, zu sehen, daß Lord Dundonald keine Skrupel gehabt hätte, wenn sein Plan gegen das neutrale Dänemark angewandt worden wäre.

Deutsches Reich.

Deutscher Volkstrauertag.

Auf Beschluß des Verwaltungsrates des Volksbundes Deutscher Kriegergräberfürsorge wurde eine Eingabe um Festsetzung eines Volkstrauertages an die Reichsregierung gerichtet. Nach wiederholten Eingaben ähnlicher Art ist in einem Gesetzentwurf vom 20. April 1923 der Sonntag Invocavit als Gedenktag für die Opfer des Krieges vorgesehen. Ein Beschluß des Reichstags ist aber noch nicht zustande gekommen. Die neue Eingabe bezweckt, die Reichsregierung zu veranlassen, beim Wiederzusammentritt des Reichstages darauf hinzuwirken, daß der Volkstrauertag noch in diesem Jahre gesetzlich festgelegt wird. Die Länderregierungen sind gebeten worden, die Bemühungen auf Festsetzung eines Volkstrauertages bei der Reichsregierung zu unterstützen.

Ein furchtbarer Wirbelsturm am Eriesee.

In den Gegenden des Eriesees hat ein Wirbelsturm ungeheure Verheerungen angerichtet. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Todesopfer des Wirbelsturmes in Ohio 150—300 Personen. Etwa 2000 Personen wurden verletzt. Den Sachschaden schätzt man auf 20 Millionen Dollar. Der Sturm, der zirka 100 Kilometer weit vom Süduser des Eriesees von Sandusky bis Lorain dahinbrauste, warf Gebäude und Brücken um, deckte Häuser ab, brachte Straßenbahnwagen zum Entgleisen und hatte eine derartig rasende Geschwindigkeit, daß Betten und andere Möbel in den abgedeckten Häusern vielfach unberührt blieben.

In Lorain wurden aus dem Theater, das während der Vorstellung am Sonnabend nachmittag einstürzte, weit über hundert Leichen geborgen. In Lorain wurden ganze Häuserreihen in der Hauptstraße umgeblasen. Augenzeugen erzählen, daß sie in Häusern, deren Straßenfront fortgeweht war, in die Zimmer hineinsehen konnten. Die Einwohner der Stadt rannten aufgeregt und aufgeschreckt in den Straßen umher, viele mit Verletzungen. Zahlreiche Leute wurden von den Trümmern einstürzender Gebäude oder umfallenden Bäumen begraben. Das Fährboot bei Sandusky riß sich von der Vertäuung los, stieß gegen den Hafendamm und kenterte, wobei 50 Fährgäste ertrunken sind.

Die Wirkungen des Sturmes sollen sich über ein Gebiet in einer Längenausdehnung von über 100 Kilometern am Ufer des Eriesees bemerkbar gemacht haben. Der Bürgermeister bat dringend um die Entsendung von Truppen, da die ganze Stadt in Trümmern läge.

In kurzen Worten.

Heute mittags begab sich der deutsche Geschäftsträger v. Scharfenberg zum österreichischen Minister des Äußeren, um ihm Namen der Reichsregierung das herzlichste Beileid zu dem Grubenunglück bei Gleggnitz auszusprechen.

Internationaler Energiekongreß in London. Am 30. Juni beginnt in London der World Power Congreß, der bis zum 12. Juni dauern soll. Zu dem Kongreß, der anläßlich der britischen Reichsausstellung stattfindet, hat auch Deutschland nachträglich eine Einladung erhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: Energiequellen, Energieerzeugung, Energieübertragung und Energieverwertung.

*

Zu der Nachricht über die Rückkehr Ausgewiesener in das neubesetzte und in das Sanktionsgebiet erfahren wir noch, daß 74 Personen ausgenommen sind, darunter Regierungsrat Dr. Grützner, ferner der Landrat von Essen, der Chef der Düsseldorfer und der Chef der Essener Polizei, eine Anzahl von Eisenbahnern und einige Strafanstaltsdirektoren.

*

Der „Figaro" erfährt, daß der Nachfolger des Generals Nollet als Vorsitzender der Überwachungskommission der General Walsch sein würde.

Bei dem sächsischen Staatsministerium sind in der Zeit vom 1. Januar bis zum 21. Juni 535 Betriebsstillegungen gemeldet worden, davon allein im laufenden Monat 180. Täglich gehen jetzt durchschnittlich 15 derartige Anzeigen ein.

*

Kreisler in London. Die Albert-Hall in London vereinigte eine große Zuhörerschaft, die größte dieser Saison, welche dem meisterhaften Spiel Kreislers lauschte. Der Künstler konnte sich keine wärmere Aufnahme wünschen. Die Kritik ist voller Anerkennung, man hofft auf eine baldige Wiederholung seines Besuches.

Letzte Meldungen.

Der Rektor der Breslauer Universität Dr. Nickel plötzlich verstorben.

Aus Breslau kommt die Nachricht, daß der Rektor der dortigen Universität plötzlich bei einem Vortrag verschieden sei. Der Verschiedene ist der bekannte Dompropst und Prälat Dr. Nickel.

Der Parteitag der Zentrumspartei.

Der Parteitag der Deutschen Zentrumspartei findet am 4. Oktober in Fulda statt. Im Anschluß daran wird am 5. und 6. Oktober in Fulda der Reichsparteitag der Zentrumspartei abgehalten werden.

Eine Besserung im Befinden Dr. Seipels.

Nach einer Meldung aus Wien ist in dem Befinden des Bundeskanzlers Dr. Seipel eine derartige Besserung eingetreten, daß der Kanzler bereits einige Zeit im Garten des Hospitals zubringen konnte.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Japan.

Der amerikanische Botschafter in Japan, Woed, hat formell um seine Entlassung gebeten. Diese ist genehmigt worden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil i. V. B. Sikorski. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Sanatorium **Friedrichshöhe**

Tel. 26. **Bad Obernigk bei Breslau**

für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.

Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.

Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch**, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

Neu! Sofort lieferbar! Neu!

Otto Kemmerich

Der Große Rechenschlüssel

(Patentamtlich geschützt) / 2. Aufl. 6.—10. Tausend.
Preis: Gebunden 20 Zloty.
Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Zu beziehen durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Abt. Versandbuchhandlg. / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Krupp-Separatoren



in den Grössen
30-400 Liter.

„UNION“
Grosshandlung landw. Maschinen und Geräte
Danzig.
Bastion Roggen XII. Telephon 3160.

Gelegenheit!

Wenig gebrauchte, gründlich durchreparierte
Gras- u. Getreidemäher
verschiedener Systeme zu günstigen Zahlungsbedingungen. — Gleichzeitig empfehlen wir **neue**
Getreide- u. Grasmäher
Original Eckert
zur sofortigen Lieferung.

NITSCHE i Sp., Maschinenfabrik,
Poznań, św. Marcin 33.

Zuchthengsttausch.

Erstklassiger Oldenburger Zuchthengst,
schwarzbraun o. A. von Erbgraf O. St. B. Nr. 1500 aus **Remedia** O. St. B. Nr. 18 905, geb. 23. 6. 1916, mit Abstammungsnachweis, 175 cm hoch Bandmaß, starkknochig, tief, vollrippig, gutmütig, gut auf den Beinen, ein- und zweispännig gefahren, da hier abgedeckt gegen gleichartigen Hengst **zu tauschen gesucht.** Angebote an

Rentamt Ornontowice,
pow. Pszczyna, Górny Śląsk.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Die am 21. d. Mts. stattgefundene

Generalversammlung

der **Aktionäre** der **Bank Cukrownictwa** Sp. Akc. w **Poznaniu** hat für das Jahr 1923 folgende Dividende festgesetzt:

4% Dividende
17996% Super-Dividende gegen Vorlegung des mit Nr. 3 versehenen Coupons v. den Aktien der I. Em. = 10 Gr. sowie 4% Dividende.
17996% Super-Dividende für das II. Halbjahr 1923 gegen Vorlegung des mit Nr. 1 versehenen Coupons von den Aktien der II. Em. = 5 Gr.

Die Dividende gelangt an unserer Kasse zur Auszahlung.

Ausserdem sind Einlösungsstellen:
a) in Warszawa: unsere Filiale, Krakowskie Przedmieście 55,
b) in Lwów: Biuro Sprzedaży Związku Małopolskich Cukrowni, ul. Bielowskiego 6.

BANK CUKROWNICTWA

Sp. Akc. w Poznaniu.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich

Herrn Hermann Scholz
aus Poznań als Mitinhaber

aufgenommen habe und wird mein **Getreide-, Futter- und Düngemittel-Geschäft** unter derselben Firma wie bisher weitergeführt.

Simon Spiro, Ostrów (Wlkp.). Tel. 20.

Kattowitzer Zeitung

Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

„SLAWA“ G. m. b. H.

Wir haben laufend Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. [6479

Wir liefern zu den billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa. Telephon: 7822—5408.

Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Der deutsche Büchermarkt bewegt sich jetzt wieder in regelmäßigen Bahnen, daher kann jetzt die Beschaffung von literarischen Werken schneller erfolgen.

Literarische Vereinigung in Kolmar.

Am Sonnabend, dem 5. Juli, abends 8 Uhr im Hotel Kościuszko

11. Liederabend

mit den Märchenspielen „Der Frühlingsbote“ und „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ mit Gesang und Reigen.

20% Rabatt 20%

Gelegenheitskauf

Großer Ausverkauf
von elektr. Beleuchtungsgegenständen
vom 30. 6. bis 15. 7. 1924
zu ermässigten Preisen
der Firma
Wł. Czerniak, Poznań
Stary Rynek 86.

Gelegenheitskauf

20% Rabatt 20%

Butter billiger!

Ia allerfeinste
Molkerei-Tafel-Butter
50 dkgr. Zł. 1,30.

Harzer-Käse aus eigener Fabrik,
sowie alle Sorten Fettkäse gibt billigst ab,
auch an Wiederverkäufer.

Butterhandlung „MONOPOL“
ul. Wielka 18. Telephon Nr. 2818.

Ankäufe u. Verkäufe

Landwirtschaft

in einem groß. Kirchdorf der deutschen Grenzmark gelegen, Bahnstation, Gr. 85 Morgen, guter Boden, gute Gebäude, elketr. Kraft u. Licht, mit voller Ernte **zu verkaufen.**

Ewald Hoffmann
Prittisch, Kr. Schwerin a. W.

Damenwäsche,
Herrenwäsche, Leinen, Stickereien. Ständig gute Auswahl! Scharf kalkulierte Preise!
Sluchniński, Król u. Doleżal,
Poznań, 3. Maja 4.

Einen Wurf deutscher
Schäferhunde
hat abzugeben. **Helmchen, Pawłowice, poczta Złotniki, pow. Poznań Zach.**

Verkaufe:

Zeichentisch für Architekten
Flaschenzug für 1500 kg.
Diaphragmapumpe
Hobelbank
Benzin-Sturmlampe
Schrotsägen, Hämmer

Kesselarmaturen
Ventile, Rohrmuffen
Ventilringe (Eckart)
Asbestschnur
Treibriemen 40 mm. breit
Oelreiniger

Wagenräder
Deichseln ein- u. zweispännig
Dezimalwage

Eiserne Speicherwagen mit Kasten auf 3 Rädern
Sackkarre

Stehpult mit Drehschemel
Ladentische, Regale
Arbeitstische 2 u. 3 m lang
Plättbretter freistehend
Plättofen
Gasplätteisen
Deckelkörbe aus Rohrgeflecht
Rollenkloben m. 1 u. 2 Rollen
Wäscheleinen
Gartenschlauch, Gummi mit Wickelgestell
Spalierdraht
Drahtspanner
Bambusstäbe, stark
Rosenpfähle

Gustav Kartmann
Wielkie Garbary 1.

Verschiedenes

Detektivbureau „Greif“

Poznań, Fr. Ratajczaka 18
Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Lyzeallehrerin sucht für die Ferien
Unterkunft auf dem Lande
gegen Erteilung von **Nachhilfestunden.** Angeb. unter **K. 8108** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebildete junge Dame (Polin). **sucht** für die Zeit vom 15. 7.—15. 8. 1924
Landaufenthalt
mit **guter Verpflegung.** Gefl. Offert. mit Preisangabe erb. unt. **„Hapy 8085** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landaufenthalt
für einen Monat sucht Schüler der U. I r. gegen Erteilung von Stunden. **J. Klose** (per Adr. Wąsiak), **Poznań, Krasińskiego 14.** (8142

Junge Lehrerin an deutscher Privatschule, sucht während der 2 Ferienmonate Juli-August
Aufenthalt auf dem Lande
zur Erteilung von Privatstunden und Beschäftigung der Kinder. Gefl. Angebote unter **8141** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Intell. vermögende Dame vom Lande, Mitte 20 er, evangl., möchte netten, besseren Herrn aus der Umgegend Posens kennen lernen zwecks geselligen Verkehrs, eventl. späterer
Heirat.
Gefällige Offerten unter **8123** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landwirtschaft

300—700 Morgen
vom 1. Juli, evtl. später zu **pachten gesucht.** Lebendes und totes Inventar braucht nicht vorhanden zu sein, da Pächter eigenes besitzt. Ang. u. **D. D. 8121** a. d. Geschft. d. Bl.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Juli.

Der Abschied von den Millionen.

Mit dem gestrigen Tage hat die polnische Mark ihren Kaufwert verloren; von heut ab ist niemand mehr verpflichtet, sie im Handelsverkehr anzunehmen. Nur die mit der Einziehung der Polenmark beauftragte Bank Polski mit ihren Zweigstellen wird die Millionenschätze annehmen bzw. sie in Zloty und Groschen umwechseln, die mit dem heutigen Tage ihre Herrschaft begonnen haben und fortab ausschließlich den Geldwert in Polen darstellen werden. Die Folge dieser Umstellung des ganzen Geschäftsverkehrs ist, daß man von den Millionen bzw. den unendlichen Zahlenreihen, an die besonders die Jahre 1923 und die erste Hälfte des Jahres 1924 selbst die Leute gewöhnt hatten, die sich von dem Wert und dem Wesen einer Million früher keine Vorstellung machen konnten, hat Abschied nehmen müssen, um wieder zum Rechnen mit normalen Zahlen überzugehen. Der verflossene Monat mit seiner Doppelrechnung in polnischer Mark und Zloty und Groschen hat uns zwar mancherlei Schwierigkeiten bei der Umrechnung der einen in die andere Valuta bereitet, da das Malnehmen und Teilen mit der 18 dem Durchschnittssterblichen doch nicht so recht eingehen wollte. Diese Schwierigkeiten liegen aber heut glücklich hinter uns, von heut ab rechnet man wieder mit bescheidenen Einern und Zehnern und, wenn's hoch kommt Hunderten. Aber spurlos verschwanden im Orkus die Tausender und die Millionen. Unsere Geschäftswelt darf von heut ab nur noch die Preise nach Zloty und Groschen fordern und wenn das auch zunächst noch ohne Schwierigkeiten nicht abgehen wird, eine ganz gewaltige Erleichterung des ganzen Handels und Verkehrs bedeutet die Zlotyvaluta jedenfalls. Gestern nach Geschäftsschluß war man überall bemüht, die Doppelpreisauszeichnung aus den Schaufenstern zu entfernen und sie durch die Bezeichnung in Zloty und Groschen zu ersetzen. Jeder denkende Mensch in Polen ohne Unterschied der Nationalität knüpft an die Einführung der Zlotywährung die größten Hoffnungen. Hoffentlich gelingt es der neuen Währung, der furchtbaren Geldknappheit, unter der Stadt und Land gegenwärtig seufzt, ein Ende zu bereiten. Möge der Zloty vor derartigen furchtbaren Erschütterungen bewahrt bleiben, wie sie die polnische Mark leider erleben mußte! hb.

Nochmals der Zahlungstermin der Gewerbescheine.

Die Angelegenheit der Erhöhung der Gewerbescheine und der Registrierkarten hat in den Reihen der zur Zahlung Verpflichteten ungeheure Verwirrung angerichtet, auch außerhalb der Stadt Posen, wie aus folgender Mitteilung der „Raw. Ztg." in der gestrigen Ausgabe hervorgeht:

„Wir, d. h. die „Raw. Ztg." hatten die vom „Pos. Tagebl." bzw. von der „Labura" wiedergegebene Nachricht betr. Zahlungserlaubnis in zwei Raten in Nr. 146 unseres Blattes zum Abdruck gebracht und hatten angesichts des Widerrufes des Posener Finanzamtes es für unsere Pflicht gehalten, die vermeintliche Änderung heute früh schon durch Aushang zur Kenntnis der Interessenten zu bringen. Kurz vor Redaktionsschluß bringen wir nun in Erfahrung, daß die erste Nachricht der „Labura" doch auf Wahrheit beruht. Der Urząd Skarbowy Rawitsch ist soeben telephonisch unterrichtet worden, daß die Zahlung in zwei gleichen Raten am 30. Juni und 20. August tatsächlich gestattet ist. Die Kasa Skarbowa Rawitsch hat auch bereits Teilzahlungen angenommen. Soweit wäre jetzt also alles klar. Bedauerlich ist nur, daß die Teilzahlungserlaubnis erst kurz vor Toresschluß den Interessenten zur Kenntnis gebracht worden ist, die in ihrer Mehrzahl bereits die Vollzahlungen geleistet haben und von denen sicherlich wieder einmal ausgelacht werden, die es mit ihren Zahlungen nie eilig haben."

Wir können uns den Schlußausführungen der „Raw. Ztg." nur anschließen. Es ist in der Tat bedauerlich, daß eine an sich richtige Nachricht von einer Behörde dementiert wird, um dann schließlich von einer anderen übergeordneten Stelle kurz vor Toresschluß als richtig anerkannt zu werden. Die Anordnung der doppelten Ratenzahlung war doch zweifellos vom Minister zu dem Zwecke getroffen worden, um den Gewerbetreibenden die Zahlung der hohen Summen zu erleichtern. Diese löbliche Absicht aber wird vollkommen illusorisch, wenn sie erst so spät bekannt wird, daß man von dieser Vergünstigung überhaupt keinen Gebrauch mehr machen kann.

Ähnlich verhält es sich mit der gestern ebenfalls bekannt gegebenen Terminsverlegung für die Zahlung der dritten Rate der Einkommensteuer. Diese war ursprünglich auf den 24. Juni festgesetzt worden. Was nützt es nun aber, wenn man erst am 30. Juni abends erfährt, daß der Termin auf den 24. Juli verschoben worden ist? Es ist dringend erwünscht, daß derartige tief einschneidende Änderungen so rechtzeitig bekannt gegeben werden, daß sie der ohnehin jetzt so schwer geplagte Steuerzahler auch wirklich zu seinem Vorteile ausnützen kann.

Neue Liquidierungen.

Nach Mitteilungen des „Monitor Polski" vom 18. Juni (Nr. 138) und vom 20. Juni (Nr. 139) beschloß die Liquidationskommission zu Posen am 7. März die Liquidierung des Apothekengrundstücks zu Culm und der gesamten Apotheke einschließlich des gesamten Inventars, Besitzer Paul Heubach, des Grundstücks der Molkerei Tarnowin im Kreise Obornik, Besitzer Wilhelm Heinrich, und des Grundstücks und des Hauses zu Lobsens im Kreise Wirsitz, Besitzer Dr. Franz Genschner.

Zum Gerücht der Aufwertung der deutschen Kriegsanleihen.

Amtlich wird der „Deutschen Allgem. Ztg." zu dieser Frage, die auch weite hiesige Kreise interessiert, folgendes mitgeteilt:

„Die neuerliche Bewertung der Kriegsanleihe auf der Börse hat zu Gerüchten bezüglich einer angeblichen Aufwertung der Anleihen Anlaß gegeben. Es muß festgestellt werden, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren."

⚔ **Personalnachricht.** Wie der „Pregl. Poranny" erfährt, ist der frühere Direktor der Großpolnischen Landwirtschaftskammer Wacław Dykier nach Warschau berufen worden und übernimmt am 11. Juli den Posten eines Departementsdirektors im Landwirtschaftsministerium.

⚔ **Ein neuer Eisenbahn-Gütertarif** ist mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft getreten. Er ist in vielen Stücken verändert und enthält u. a. bedeutende Ermäßigungen für verschiedene Warengattungen.

Umtausch von Stempelmarken und Wechselblanketts. Auf Grund einer Verfügung des Finanzministers vom 24. v. Mts. sind vom 30. Juni d. J. an sämtliche im Umlauf befindliche Stempelmarken, deren Wert nicht in Zlotywährung ausgedrückt ist, aus dem Verkehr gezogen worden. Die nach dem oben bezeichneten Termin verwendeten Marken werden als ungültig angesehen; die Verwendung zieht dieselben Folgen nach sich, wie eine Nichtentrichtung der Stempelgebühren. Personen, die im Besitz solcher Stempelmarken sind, können diese bis zum 15. d. Mts. in den Kassen der Finanzämter gegen Zlotymarken umtauschen, unter dem Vorbehalt jedoch, daß der Gesamtwert der zum Umtausch vorgelegten Marken nicht weniger als 360,000 Mark bezw. 20 Groschen beträgt. Gesuche in Sachen des Umtausches vom Stempelmarken sind gebührenfrei und müssen bis zum 1. August d. Js. in den Finanzämtern eingereicht sein. Unter gleichen Bedingungen können auch die auf Polenmark lautenden Wechselblanketts umgetauscht werden, die gleichfalls am 30. v. Mts. eingezogen werden. Beim Umtausch werden Beträge bis zu 180 000 M. gleichfalls nicht berücksichtigt.

Aktien der Bank Polski als Kaution. Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben erlassen, nach dem Aktien der Bank Polski als Akzise- und Zollkautionen, als Kautionen beim Abschluß von Kontrakten mit dem Staatsfiskus und als Kautionen zu Depositen von Regierungsinstitutionen in Höhe von 75 Prozent des Wertes angenommen werden können. Diese Maßnahme ist für die Zeit bis zum 31. Dezember getroffen worden.

Gegen den Holzwucher. Das Innenministerium hat an die Wojewoden die Aufforderung gerichtet, die Aufsichtsorgane anzuhalten, zur Kontrolle der Holzpreise, da die gegenwärtigen Holzpreise oft bedeutend über den erlaubten Preisen stehen. Der Preis für Rohholz und Arbeitskosten, sowie andere Unkosten, einschließlich dem erlaubten Gewinn der Händler, beträgt nämlich bedeutend weniger, als von Holzhändlern verschiedentlich verlangt wird. In Fällen, in denen die Preise für Brennholz den Aufsichtsorganen zu hoch erscheinen sollten, soll eine genaue Berechnung des Preises auf Grund von Dokumenten durchgeführt werden und gegebenenfalls an die Wuchergerichte Klage eingereicht werden.

Bank Cukrownictwa. Die Aktionäre machen wir auf die Bekanntmachung der Bank in der vorliegenden Nummer aufmerksam.

⚔ **Teatr Pałacowy.** Der jetzt im Teater Pałacowy gegebene Film „Die fatale Kamee" weicht von den bombastischen Kriminalfilmen ab. Die Handlung erinnert lebhaft an ähnliche Filmwerke, wie den „Laroque-Prozeß" usw. In der Hauptrolle tritt die bekannte Lili Dagover auf. Als Beiprogramm wird ein Fünfakter angesagt.

⚔ **Von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt** wurde gestern vormittag in der Krämerstraße eine Frau Katarzyna Krych aus Suchylas, Kr. Posen-Ost, und ins Stadtkrankenhaus geschafft. Der Kraftwagen, der die Nr. 17587 trägt und nicht vorschriftsmäßig registriert war, wurde von der Polizei beschlagnahmt.

⚔ **Eine üble Suppe eingebrockt.** Als in der vergangenen Nacht ein junger Mann mit seiner Braut, einer Witwe aus der ulica Półwiejska 40 (fr. Halbdorfstr.), spazieren ging, fielen vier junge Leute über die Braut her, schleppten sie an die Warthe und vergingen sich auf abscheuliche Weise an ihr. Auf ihre Hilferufe kamen Polizeibeamte herbei und nahmen zwei Täter fest; die beiden anderen sind einstweilen entkommen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Schilling beim Wirt eine Weste mit einer goldenen Kapseluhr mit den Nummern 92705 und 24028 im Werte von 600 Złoty; aus einer Wohnung in der Półwiejska 9a (fr. Halbdorfstr.) eine Geldtasche mit 100 Złoty; am Kalischer Tor aus einem Magistratsneubau acht noch nicht eingebaute Fenster; aus einem Laden an der Aleje Marcinkowskiego 28 (fr. Wilhelmstr. 14 Damenhemden und 1 Voilekleid im Werte von 300 Złoty; aus der ul. Podgórna 2b (fr. Hindenburgstr.) 2 Ballen Stoff und ein Besteck mit Messern und Gabeln im Werte von 500 Złoty; aus einer Wohnung ul. Kosińskiego 25 (fr. Blücherstr.) eine Herrenuhr mit Kette und ein Anzug im Werte von 90 Złoty.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 9 Betrunkene, 4 Dirnen, 6 Diebe, 2 Personen wegen Unzuchtverdachts, 1 wegen Veruntreuung, 2 wegen Sittlichkeitsverbrechens.

---

* **Berent,** 30. Juni. Gegen die Trunksucht der Halbwüchsigen in der Kassubei richtet sich eine Entschließung der hier abgehaltenen „Tagung zur nationalen Erneuerung". Die kassubische Bevölkerung wird beschworen, dem schrecklichen Umsichgreifen der Trunksucht in den Reihen der minderjährigen Jugend kräftig entgegenzutreten.

* **Bojanowo,** 29. Juni. In der Nacht zum Sonnabend brannte ein alter, nur zu Kohlen- und Holzvorräten benutzter Stall der Witwe Froedrich aus Pakówko nieder. Das Feuer konnte, da es rechtzeitig bemerkt wurde und eine ziemliche Windstille herrschte, bald gelöscht werden.

* **Bromberg,** 30. Juni. Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Sonnabend mittag vor dem alten evangelischen Friedhofe in der Wilhelmstraße. Ein Radfahrer, der 42 Jahre alte Eisenbahnbeamte Kamiński, geriet beim Ausweichen unter die elektrische Straßenbahn. Ihm wurde der Kopf zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Im Kanal ertrunken ist der siebenjährige Knabe Alexander Michalski aus der Nakeler Straße 30. Um seine Klasse und das Schulhaus zum Ferienbeginn zu schmücken, lief er, um Grünes zu holen, zum Wasser, glitt die Böschung herunter und fand einen jähen Tod. — Ärger wegen verschmähter Liebe hat einen gewissen Stephan Maslanka aus der Brenkenhoffstraße 7 zu dem Versuch getrieben, einer gewissen Irena Trawińska Gift einzuflößen. Das Mädchen setzte sich aber zur Wehr, und die Tat mißlang.

Deutsche Bühne Bromberg.

Die Bromberger Deutsche Bühne, die einen Ruf erworben hat, gab der Einladung des Deutschen Theatervereins in Posen Folge und spielte uns am 21. Juni ein in Deutschland reichlich bekannt gewordenes Stück von Hans Müller, den „Schöpfer". Über das Werk selbst mehr zu sagen, ist hier nicht der Platz; es sei jedoch gesagt, daß dieser „Schöpfer" (der nach Schnitzler zurechtgeschnitten ist) von Schnitzler das Thema hat. Es fehlt die feine, innerliche Empfindsamkeit, es fehlt das feine, sensible Gemüt Schnitzlers und es fehlt auch seine glühende Leidenschaft, die sich selber verzehrt. Man hat diesen „Schöpfer" einmal einen Sprößling aus Sudermanns Schule genannt, und dieses Wort sagt am treffendsten, was dieses Werk ist. Ein Bühnenstück, schnell und geschickt zusammengeschrieben, spannend, zum Teil „aufregend", wälzt „Probleme" (beginnender Ehebruch und Pflicht des Arztes), „kämpft" gegen die „Gesellschaft", die nur aus Banausen besteht, und was dergleichen mehr ist. Dieses Werk ist wirkungsvoller als Sudermann, weil es dem Zuge der Zeit noch besser gerecht wird, indem es einen Erfinder in den Mittelpunkt stellt. Kurzum, das Werk war für einen ernsten Abend im Sommer gedacht, war bewußt ausgesucht worden, sollte ein Zugstück sein, — und hat doch unser Posener Publikum nicht aufgeschüttelt. Der Saal war nur zur Hälfte gefüllt, und der Theaterverein hatte ein Defizit, das aus den Überschüssen der „Spanischen Fliege" gedeckt worden ist. Mehr braucht man gewiß nicht zu sagen.

*

Doch zu der Deutschen Bühne. Es war eine Freude, diese Theatergemeinde zusammen zu sehen. Sorgfalt und Fleiß — das war die Seele dieses Abends. Der Eindruck war so abgerundet, die Darstellung fließend, die Sprechweise wohl ausgebildet, das Mienenspiel gut durchdacht und bei den meisten Darstellern erlebt, so daß jeder zufrieden sein konnte. An der Spitze des Abends steht Herr Behnke als Professor; er steht auch im Mittelpunkt. Eine sympathische Erscheinung — manchmal etwas zu sehr Polterer. Aber immer kleidsam ist sein Spiel. Die Sprechweise nur im Mittel- und Flüsterton angenehm, bei Erregung leicht überschreiend, leicht undeutlich werdend. (Auch eine Folge der Akustik im Zoosaal kann das sein!) Daneben steht als klügste und angenehmste Erscheinung Frl. Kretschmer als Frau Schumacher. Die Art, zu spielen und zu sprechen, sich zu bewegen, zeigt große Beherrschung und sehr viel Takt. Diese Aufgabe war nicht ganz einfach zu lösen, gerade in dieser Gestalt, die so halb Schnitzlers Blut, halb Sudermanns hohles Pathos leben muß. Daß sie so abgerundet die in Gewissenskonflikten liebende und lebende Frau dargestellt hat, das wird hier in Posen nicht vergessen werden. Vielleicht sehen wir diese Dame einmal in einem wirklichen Schnitzlerwerk, dort müßte für sie eine Aufgabe zu lösen sein. Als dritter in diesem Bunde ist Herr Hasenwinkel als Baron von Scheel, der so unglücklich diese unglückliche Professorsgattin liebt und dann in den Tod geht. Herr Hasenwinkel hatte keine leichte Aufgabe zu erfüllen — aber die Aufgabe fiel ihm auch schwer. Von einzelnen recht gut gelungenen Szenen abgesehen. Der Darsteller ist nicht immer von Übertreibungen frei; aber er spielt mit Hingabe — und das ist ja auch die Hauptsache. Eine große Reihe von anderen Darstellern wirkt hier mit, und nicht selten gewahren wir da Charakterdarsteller, die sich sehen lassen können. Jeden einzelnen hier anzuführen, geht leider nicht an.

*

Dank zu sagen ist der Deutschen Bühne für den Abend, den sie uns gab, für die Aufopferung, die sie auf sich nahm, um hier den Deutschen eine Freude zu machen. Wir wissen diesen Besuch wohl zu schätzen, und wir freuden uns auf ein baldiges Wiedersehen!

*

Das Posener Publikum, das zu diesem Abend so spärlich erschienen war, konnte es zum Teil nicht begreifen, daß auf dieser Welt auch der Ernst des Lebens noch besteht. Man lachte eben bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit. Man lachte bei Stellen, wo es wirklich nichts zu lachen gibt, — gerade als ob man vor einer verunglückten Posse säße. Aber dieser Fehler wird sich wohl nicht abstellen lassen, etwas Selbstbeherrschung hat man bei uns in Posen bisher noch nicht gelernt. Ja, wir haben es herrlich weit gebracht.

Und dann noch etwas anderes, was endlich hier erwähnt werden muß und was dem Theaterverein zur Abstellung empfohlen werden soll: Es hat sich gezeigt, daß der größte Teil der teuren Plätze nicht verkauft wird, während die billigen Plätze vergeben sind. Bevor nun der Vorhang zum ersten Akt in die Höhe geht, hört man plötzlich ein Rauschen im ganzen Saal: die Besitzer der billigen Plätze treten nämlich eine Völkerwanderung an und besetzen alle teuren Plätze, trotz ihrer billigen Karten. Wie man eine solche Art und Weise nennen soll, ist unerfindlich, — aber es geschieht hier bei uns in Posen von Personen, die die schwere Lage des Deutschen Theatervereins unterstützen sollten. Es gibt nicht scharfe Worte genug, gegen derartige Unkorrektheiten anzukämpfen, und schonungslos müßten von Rechts wegen alle jene zur Verantwortung gezogen werden, die derartige Praktiken zu treiben sich bemühen. Hier muß der Theaterverein einmal appellieren an die Vernunft und an die Anständigkeit. Wohin geraten wir denn, wenn diese Art, zu guten Plätzen zu kommen, weiter einreißen sollte.

An dem Abend, der geglückt war, ist diesmal vieles zu loben, was nebenbei erst die Wirkung ermöglichte. Da ist die Ausstattung, die mit Sorgfalt und Fleiß zusammengetragen wurde. Auch den Persönlichkeiten in Posen soll noch nachträglich dafür gedankt sein, daß sie in so uneigennütziger Weise die etwas komplizierte Einrichtung der einzelnen Akte ermöglicht haben. Der Umbau der Szenen dauerte nicht allzu lange Zeit, und durchweg gab jeder Akt recht gute Bilder. Daß sich das Publikum nach den Aktschlüssen recht dankbar zeigte, ist selbstverständlich. rst.

Klopstocks 200. Geburtstag.

Zum 2. Juli 1924.

Lüfte, die um mich wehn und sanfte Kühlung
Auf mein glühendes Angesicht hauchen,
Euch, wunderbare Lüfte,
Sandte der Herr, der Unendliche!

Aber jetzt werden sie still, kaum atmen sie,
Die Morgensonne wird schwül!
Wolken strömen herauf!
Sichtbar ist, der kommt, der Ewige!

(Aus den Oden.)

Deutschland erlebt heute, am 2. Juli, einen großen Feiertag: Klopstocks 200. Geburtstag wird gefeiert. Klopstock wird der Beginner des deutschen Anbruches genannt, auf seinen Werken ruht das Gebäude Goethes, ruht der große Kulturkreis des Sturm und Dranges der Aufklärungszeit, des Jungen Deutschlands.

Zu Klopstock hat der moderne Mensch die Kraft verloren. Wer kennt ihn noch in diesen Tagen, da die Welt in wirren Stößen vorwärts drängt. Klopstocks „Messias", wer wird ihn wohl noch lesen von den Jungen und heute wachsenden Generationen? Klopstock ist uns zu beschaulich geworden, er ist fremd und erhaben über unsere Zeit. Und doch hat er uns so viel zu sagen.

Überirdisch ist Klopstocks Sendung. Und überirdisch nannte ihn Goethe irgendwo, als er von seinen ersten Leseproben in Frankfurt am Main, in Gesellschaft seiner Schwester, erzählte. Religiös im wahren Sinne des Wortes, das ist Klopstocks Werk, und ein Wunderbronnen reinster, edelster Gesinnung fließt den Menschen entgegen. Aber diese Gesinnung, sie rührt uns nicht mehr, ergreift uns nicht mehr — bannt uns nicht mehr. Wir sind „hinausgewachsen" aus der Reinheit und hineingewachsen in andere Tage.

Am fruchtbarsten hat Klopstock in seinen Oden und Liedern gewirkt. Noch heute wird manches dieser Lieder in den Schulbüchern zu finden sein, wird manche Ode zur Erbauung dienen. Klopstocks Gesinnung war freiheitlich, und sein Sinn hatte eine bestimmte politische Einstellung. Er hat den Fürsten seiner Zeit viele Gedichte gewidmet, und er hat ihnen doch nicht geschmeichelt. Er hat von der französischen Revolution die glückliche Zukunft erhofft, — aber da er nur in einer Gefühlswelt gelebt hat, bis in seine letzte Stunde hinein, mußte er davor erschrecken, daß Revolutionen so real und so wirklich sind. Dann hat er geflucht, wo er vorher segnend stand.

Groß ist bei ihm das Beispiel, daß beim wahren Dichter Leben und Werk ein einheitliches Ganzes sei. Er war der Typus des Seher-Dichters, wie wir ihn später in Hölderlin erhielten, wie er als Stefan George heute unter uns lebt.

Klopstocks Sendung ist längst erfüllt. Vielleicht ist es ein Zeichen von der Tragik, in der der deutsche Geist sich befindet, wenn dieser Klopstock heute von uns als der Beginner unserer Zeit gefeiert wird. Vielleicht um so schlimmer, daß seine Zeit in ihm einen anderen sah . . . Aber die Geschichte ist wundervoll verschlungen, und die Wege, die uns führen, sie werden merkwürdig von den Geschehnissen erhellt. rst.

* **Graudenz,** 30. Juni. In der Gegend von Roggenhausen bei Graudenz beobachteten Landleute, daß in mondhellen Sommernächten an den Ufern des Gardenkabaches hier und da Sand leuchtenden Glanz zeige. Man vermutete nun, daß es goldhaltiger Sand sein könne, wie er in Kalifornien zutage trete, begann ihn zu sammeln und im Hause aufzuspeichern. Der „Dz. Star." knüpft an diese Nachricht die Vermutung, daß es sich wohl nicht um Goldstaub handle, der an Flüssen als schwarzes Pulver erscheine, wohl aber um Erdteile, die phosphor- oder radiumhaltig sind.

* **Karthaus,** 30. Juni. Im Walde von Kosowo bei Karthaus wurde der 65jährige Landbettler Anton Potrykus erschöpft vorgefunden. Auf dem Transport zum Krankenhause verstarb er.

* **Lissa i. P.,** 29. Juni. Sämtliche Schülerinnen des hiesigen Deutschen Lyzeums der Klasse VII konnte das Schlußzeugnis ausgehändigt werden.

* **Strasburg,** 30. Juni. Beim Baden in der Drewenz ist letzten Sonntag der 17jährige Sohn des Besitzers J. Gronowski in Abbau Gorzno ertrunken. Seine Leiche ist geborgen. Der Ertrunkene war bei einem dortigen Meister in der Lehre.

z. **Wronke,** 29. Juni. Gestern, Sonnabend, nachmittag schlug in dem benachbarten Neudorf während eines Gewitters ein Blitz in die Baldin'sche Windmühle und zündete. Glücklicherweise konnte der Brand noch von dem Schwager des Mühlenbesitzers Otto Zeuschner und einem gewissen Burowski im Entstehen gelöscht und so großer Schaden verhütet werden.

* **Zirke,** 30. Juni. Im benachbarten Bugaschewo hatte der Besitzersohn K. eine dort beschäftigte Schneiderin zum Kaffeetrinken gebeten. Als sie zögerte, legte der junge Mann im Scherz einen Revolver auf das junge Mädchen mit den Worten an: „Ich schieße Sie tot, wenn Sie nicht gleich kommen!" Schon krachte der Schuß, das Mädchen wurde, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch derart verletzt, daß ihr Gesicht entstellt bleiben dürfte. Die Kugel durchschlug den Unterkiefer.

* **Znin,** 30. Juni. In der Propsteipächterei erbeuteten in der Nacht zum 26. Juni Einbrecher Sachen im Werte von 5 Milliarden Mark. Der Bromberger Kriminalpolizei gelang es aber sehr schnell, die Verbrecher festzustellen und zu verhaften. Es handelt sich um einen gewissen Michael Szulc, der schon vier Jahre im Gefängnis gesessen hat, und um einen gewissen Viktor Koslowski. Das gestohlene Gut konnte sämtlich dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß Pieniążek.

* **Posen,** 30. Juni.

Das Urteil im Prozeß Pieniążek haben wir in der gestrigen Ausgabe bereits mitgeteilt. Über die Sonnabendverhandlung, in der zunächst das Eheleben des Angeklagten erörtert und beleuchtet wurde, sei nach dem „Dziennik" folgendes nachgetragen.

Das Gutachten der Sachverständigen.

Professor Horoszkiewicz ist unter Berücksichtigung aller Einzelheiten über das Vorleben des Angeklagten, der Beobachtungen im Untersuchungsgefängnis und in der Anstalt für Psychiatiker sowie seines Verhaltens während der Verhandlungen der Überzeugung, daß der Angeklagte im Augenblick der Tat sich nicht in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit oder Sinnenverwirrung befunden habe, die seine freie Handlungsweise ausschlössen. Zwar besitze der Angeklagte manche Zeichen des Nichtnormalen, aber als geisteskrank könne man ihn nicht bezeichnen. Daß er Herr seiner Sinne ist, bezeugen seine geschäftlichen Taten, sein Unternehmungsgeist, seine Initiative, sein Wohlstand, obwohl er einen eigentlichen Beruf nicht habe. Es sei aber kein Zweifel, daß er ein minderwertiger Mensch mit vielen ethischen und moralischen Mängeln sei. Auch sein Verhalten im Augenblick der Tat spreche gegen ihn. Er trank zwar und reagierte auf Alkohol nicht wie üblich; — schon nach dem Genuß nur einer geringen Menge wurde er für seine Umgebung direkt unangenehm, aber bis zur pathologischen Trunkenheit bei der Tat kam es nicht, und hierin liegt das Moment der Unzurechnungsfähigkeit. Man könne nur annehmen, daß er im Zustande eines gewöhnlichen starken Affekts gehandelt habe, hervorgerufen durch das Verhältnis seiner Frau zu Ch., durch die Drohungen des Ch. und durch das Kind.

Diesem Gutachten schlossen sich Professor Borowiecki und der Militärarzt Dr. Scharf an.

Die Schuld des Angeklagten, die keinem Zweifel unterliege, beleuchtete der Staatsanwalt Iżycki und beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Die Anklage wegen Vergewaltigung eines Dienstmädchens zog der Staatsanwalt mangels genügender Unterlagen zurück.

Nach den Plädoyers der Verteidiger Żuromski und Dr. Nowosielski wurde dann nachts 12½ Uhr das Urteil gesprochen.

□ **Schroda,** 26. Juni. Unser Städtchen scheint ein reines Klatschnest zu sein; als Angriffsobjekt haben sich die Lästermäuler den Ortspropst Meißner erkoren. — Wir berichteten erst vor kurzem, daß der Kaufmann und Stadtverordnetenvorsteher Smiśniewicz wegen Verleumdung des Propstes zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, weil er u. a. den Propst der Unterschlagung von Kirchengeldern beschuldigt hatte. Nur seiner bisherigen Unbescholtenheit hatte er es zu verdanken, daß er mit einer so geringen Strafe davonkam. — Als zweiter Angeklagter erschien jetzt vor dem Friedensgericht der frühere Gutsverwalter Siewkowski. Er hatte das Gerücht verbreitet, er hätte, wie der „Kurjer" berichtet, den Propst in Flagranti bei seiner Frau ertappt und ihm dafür auf der Stelle einen Denkzettel gegeben. Das Gerücht hatte unangenehme Folgen, denn erstlich untergrub es das Vertrauen der Parochianen zu ihrem Propst, sodann aber hat der neunköpfige Kirchenvorstand auf Grund des Gerüchts einen Beschluß gefaßt, dem zufolge er dem Propst sein Mißtrauen ausdrückte, was einen Prozeß wegen Beleidigung zur Folge hatte. In der Verhandlung gegen den Kirchenvorstand wollte Siewkowski von nichts wissen; andere Zeugen bewiesen aber das Gegenteil, und der Kirchenvorstand wurde freigesprochen. Ein weiterer Prozeß Meißner gegen Siewkowski, stand am 25. Juni vor dem Friedensgericht zur Verhandlung. S. suchte sich damit auszureden, daß er an jenem Tage so be—trunken war, daß er sich an nichts erinnere. Das Gericht war anderer Meinung. Es verurteilte S. zu einem Jahre Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

J. P. in Sk. Irgenwelchen höheren Wert haben die betreffenden Geldscheine nicht. Sie werden von jeder Bank in Zahlung genommen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Konvertierungsanleihe.

Die oplnischen Staatsanleihen, die bisher in polnischer Mark ausgegeben worden sind, werden nach der Verordnung des Finanzministers vom 7. 6. 1924 (Dz. U. Nr. 50) in eine 5prozentige Konvertierungsanleihe umgewandelt. Die Bedingungen sind folgende: Die neue Anleihe wird vom 1. September dieses Jahres an herausgegeben. Sie ist mit 5 Proz. verzinslich. Ihre Stücke lauten auf 10, 50 und 100 Złoty. Außerdem werden Teilbescheinigungen zu 5, 3 und 1 Złoty herausgegeben, die auf den Vorzeiger lauten. Die Stücke zu 10, 50 und 100 Złoty sind mit 40 (halbjährlich) am 1. Januar und 1. Juli fälligen Kupons versehen. Der erste ist am 1. 7. 1925 fällig. Die Teilbescheinigungen können in Beträgen zu 10 Złoty oder dem Vielfachen von 10 gegen Stücke umgetauscht werden. Sie werden ohne Kupons ausgegeben. Beim Umtausch werden die rückständigen Zinsen vom 1. Januar 1925 an erstattet. Die Konvertierungsanleihe wird nach einem aufzustellenden Tilgungsplan bis zum 2. 1. 1945 getilgt. Die nicht eingetauschten Teilbescheinigungen werden mit der letzten Tilgungsrate nebst den aufgelaufenen Zinsen getilgt. Die umzutauschenden Anleihen müssen bis zum 1. Januar 1925 beim Amt für Staatsanleihen angemeldet werden.

Umgetauscht werden folgende Anleihen:

1. die Assignaten der Staatsanleihe, die im Jahre 1918 durch den Regentschaftsrat ausgegeben ist, im Verhältnis von 10 Złoty Konvertierungsanleihe gegen einen Nennwert von 250 polnische Mark (115 Rubel, 350 Kronen) der alten Anleihe, zusammen mit den seit dem 1. 11. 1919 bzw. 1. 5. 1920 zu entrichtenden Zinsen;

2. die Obligationen der 5prozentigen langfristigen und kurzfristigen Staatsanleihen von 1920 im Verhältnis von 10 Złoty der Konvertierungsanleihe gegen 1000 polnische Mark Nennwert der alten Anleihen, zusammen mit dem Wert des am 1. 1. 1925 fälligen Kupons;

3. die Obligationen der 4proz. Prämienanleihe von 1920 im Verhältnis von 10 Złoty der neuen Anleihe gegen den Nennwert von 5000 polnischen Mark der alten Anleihe, zusammen mit dem Wert des am 1. 1. 1925 fälligen Kupons.

Der Gesamtbetrag der neuen Anleihe wird 30 Tage nach dem Schluß der Anmeldungsfrist bekanntgegeben. Mit den Stücken sind die noch nicht fälligen Kupons einschließlich des am 1. 1. 1925 fälligen vorzulegen.

Handel.

♂ **Die „Litauische Rundschau" in Kowno, die im Jahre 1921 infolge Geldmangels eingegangen war, ist nunmehr in einem neuen Gewande zu neuem Leben erstanden. Herausgeber des Blattes ist die Deutsche Druckerei-Gesellschaft in Kaunas. Gedimino gatvé 1—[illegible]. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Heinrich Blumenthal. Finanziert wird das Unternehmen u. a. auch von der im vergangenen Jahre gegründeten Genossenschaftsbank in Kaunas, die sehr gut arbeiten soll. Das Blatt wird in der ersten Zeit infolge Mangels an geeignetem Personal dreimal wöchentlich erscheinen, soll aber später täglich erscheinen.**

♂ **Erfinderschutz für Aussteller auf den Königsberger Messen.** Nach einer Bekanntmachung des deutschen Reichsjustizministers vom 15. Juni 1924 tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen sowohl für die in Königsberg vom 10. bis 13. August 1924 stattfindende Herbstmesse, als auch für die Land- und Forstwirtschafts-Ausstellung der Königsberger Ostmesse, die mit holztechnischer Messe und Holzkonferenzen verbunden ist und vom 5. bis 9. September 1924 abgehalten wird, ein.

♂ **Bei der Ausfuhr russischer Getreideprodukte** soll sich, nach **einer neuen Verordnung des Rates der Volkskommissare, die Herabsetzung bezw. der Erlaß von Gebühren nunmehr auf alle Getreide-, Futter- und Ölprodukte in rohem und bearbeitetem Zustande erstrecken.**

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 30. Juni. Weizen 11.00—11.30, Roggen 7.40—7.50, Gerste 7.50—8.00, Hafer 7.50—8.00, Viktoriaerbsen 12.00—18.00, Weizen- und Roggenkleie 7.50, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 25—26.

Lemberg, 30. Juni. Bei allgemeiner Stagnation sporadische Transaktion in Weizen. Tendenz unverändert. Es wurden notiert: Inlandsweizen (370/74) 19—20, kleinpolnischer Roggen (68/69) 10.50—11.00, (65/66) 9.20—9.60, kleinpolnische Braugerste 10.25—10.75, Futtergerste 8.75—9.25, kleinpolnischer Hafer (44/45) 11—12. Mit Ausnahme des Weizens, alles Schätzungspreise. — Großhandelspreise für 100 Kg. in Millionen Polenmark für die Zeit vom 22. bis zum 29. Juni. Heu, 1. Sorte 10—15, 2. Sorte 7—10, Stroh, gemischt, 7—8, Klee 10—16.

Metalle. Berlin, 30. Juni. (Für ein Kilo.) Raffinadekupfer (99/99, 3proz.) 1,01—1,03, Original-Hüttenweichblei 0,55—0,57, Hüttenrohzink (freier Verkehr) 0,54—0,55, Zinn (Banca, Straits, Austral) 4,10—4,20, Hüttenzinn 99proz. 4—4,05, Reinnickel (98—99proz.) 2,25—2,35, Antimon regulus 0,66—0,68, Silber in Barren 900 fein 88,25—88,75.

Edelmetalle. Warschau, 30. Juni. Bei schwacher Tendenz für Gold wurden notiert: Goldrubel 2,76—2,77, Silberrubel 1,85, ein Gramm Reinsilber 0,175—0,12, Bilon 0,84, 1 Gramm Platin 17 Z.

Warschau, 30. Juni. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl für 100 Kg. netto in Złoty franko Verladestation: Kongreßroggen 118 f (15) 11,65, 116 f garantiert (30) 11,60, franko Warschau: Posener Roggen 120 f garantiert (15) 13,50. Tendenz fester.

Vieh. Lemberg, 30. Juni. Schlachthofpreise für die Zeit vom 22. bis zum 29. Juni, für ein Kilo Lebendgewicht in 1000 Polenmark: Ochsen 1. Sorte 1600—1700, 2. Sorte 1500—1600, 3. Sorte 864, Zuchtbullen 1. Sorte 1200—1400, 2. Sorte 1100—1200, 3. Sorte 660, Kühe 1. Sorte 1500—1700, 2. Sorte 1300—1500, 3. Sorte 360, Färsen 1. Sorte 1400—1500, 2. Sorte 1200—4100, 3. Sorte 270, Kälber 800—1100, Schlachtschweine 1200, Mastschweine 1300—1500.

Börse.

╪ **Berliner Börse** vom 30. Juni. (Amtlich.) Warschau 79.69 bis 81.71, Kowno 39.40—40.20, Neuyork 4.19—4.21, London 18.13 bis 18.22. Paris 22.19—22.31. Wien 5.92—5.94. Prag 12.35 bis 12.41. Mailand 18.10—18.20, Brüssel 19.35—19.45, Budapest 5.09—5.11, Schweiz 74.16—74.54. Helsingfors 10.44—10.51, Sofia 3.05—3.07, Amsterdam 157.60—158.40, Christiania 56.26—56.54. Kopenhagen 68.43—68.77, Stockholm 111.12—111.58. Madrid 56.16 bis 56.44. Buenos Aires 1.34½—1.35½, Riga 79.69—81.31. Tokio 1.76—1.77½. Rio de Janeiro 0.44—0.45, Bukarest 1.77—1.79. Danzig 72.52—72.88. Belgrad 4.81½—4.83½, Lissabon 11.47—11.53 Reval 0.95½—0.97½, Kattowitz 79.25—81.25.

╪ **Wiener Börse** vom 30. Juni. (In 1000 Kronen). Mrażnica 27—30, Tepege 30,1—35, Zieleniewski 90, Apollo 530, Karpaty 160, Fanto 200, Galicja 1320, Schodnica 241, B. Hipot. 6,9, Kol. Półn. 11 000, Nafta 210, Kol. Lwów Czern. 145, Brow. Lwow. 105, Kol. Połudn. 45, Alpiny 375, Silezja 16, Krupp 141, Praskie Tw. Żel. 1800, Huta Poldi 620, Portl. Cement 460, Rima 109, Goleszów 680, Skoda 1215.

╪ **Züricher Börse** vom 30. Juni. (Amtlich.) Warschau —.—, Neuyork 5.63, London 24.36½. Paris 29.77½, Wien 79½, Prag 16.65¾, Mailand 24.30½, Brüssel 26.00, Budapest 75.00, Helsingfors 1410, Sofia 407.00, Amsterdam 212.00, Christiania 76¼, Kopenhagen 94⅞, Stockholm 150, Madrid 75¾, Bukarest 2.40, Berlin 1.37, Belgrad 6.37, Athen 9.70, Konstantinopel 3.02.

╪ **Warschauer Börse vom 30. Juni.** Es notieren Bankwerte: Diskontowy 4.50, Bank Handlowy w Warszawie 5.00, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.60 Bank Zachodni 1.50, Związku Spółek Zarobkowych 4.00, Związku Ziemian 0.30. Industriewerte: Kijewski 0.21, Puls 0.34, Spieß 0.90, Zgierz 2.00, Siła i Światło 0.45, Chodorów 3.95, Czersk 0.50, Częstocice 1.50, Gosławice 1.70, Michałów 0.50, W. T. F. Cukru 3.25, Firley 0.40, W. T. K. Węgla 3.25, Nobel 1.55, Cegielski 0.51, Lilpop 0.47, Norblin 0.37, Orthwein 0.27, Ostrowieckie 5.35, Parowóz 0.29, Pocisk 1.50, Starachowice 2.16, Unja 4.50, Ursus 1.12, Zawiercie 31.50, Żyrardów 60.00, Haberbusch 5.00, Ćmielów 0.60.

╪ **1 Gramm Gold** für den 1. Juli 3.4272 Z.

╪ Die **Bank Polski** zahlte am 30. Juni für Goldmünzen: Rubel 2.65, Mark 1.22, Krone 1.04, lateinische Münzeinheit 0.99, Dollar 5.12, Pfund Sterling 22.09, türkische Pfund 22.65, skandinavische Krone 1.38, polnischer Gulden 2.06, österreichische Dukaten 11.79, belgische 11 69, ein Gramm Gold 3.24 Zł.

╪ **Danziger Börse vom 30. Juni.** (Amtlich). Warschau 110.47—111.03, Neuyork telegr. 5.7705—5.7995, London 25.00, Schweiz 102.45—102.95, Amsterdam 216.70—217.80, Berlin 137.655—138.345, Rentenmark 138.652—139.348.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	1. Juli	30. Juni
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	0.55	—,—
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	2.00	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	—,—	2.30
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	—,—	0.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	—.—	3.80
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	2.50	2.00
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.55	0.55
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.60	0.55
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	2.20
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.55	—,—
Hurt. Związkowa I.—V. Em. o. Kup.	—,—	0.25
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	2.75	—,—
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.90	0.90
„Len" w Toruniu I. Em.	—.—	1.20—1.25
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	49	49
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	18	18
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—,—	1.50
Mlynotwórnia I.—V. Em.	—,—	0.50
Płótno I.—III. Em.	0.40	0.40
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.30	0.30
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	0.55	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.75	0.75
Spółka Stolarska I.-III. Em. o. Bezr.	—,—	0.90
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	40
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	5	5
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	8	—,—
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	0.45	—,—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.35	0.35
Zakłady Chem. Główna I.—III. Em.	0.75	—,—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	1.15	0.95—1.15

Tendenz: behauptet.

Warschauer Vorbörse vom 1. Juli.

(In Złoty)

Dollar 5.23. Engl. Pfund 22.30. Schweizer Franken 91.20. Franz. Franken 27.03.

Warschauer Börse vom 30. Juni.

Devisen (in Złoty):

Belgien	—.—	Paris	27.43—27.41
Berlin	—.—	Prag	15.30
London	22.43—22.37	Schweiz	92.11
Neuyork	5.18½	Wien	7.30
Holland	195.00	Italien	22.35